

Portable Software

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Als **Portable Software** oder auch **Stickware** bezeichnet man Software, welche ohne vorherige Installation lauffähig ist und im Idealfall keine Spuren auf dem Wirtssystem (z. B. in der Registrierung, im Benutzerprofil o. Ä.) hinterlässt. Typischerweise wird portable Software daher auch vorwiegend zusammen mit beliebigen Wechseldatenträgern verwendet. Man kann die Wechseldatenträger mit sich führen und die portable Software an einem anderen PC vom Wechselmedium aus starten.

Portable Software wird meist als gepacktes Archiv verbreitet, welches nur in einem Verzeichnis entpackt werden muss, ohne dass systemspezifische Installationsprogramme benötigt werden.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Übersicht
- 2 Notwendigkeit
- 3 Datenmigration
- 4 Grenzen portabler Software
- 5 Sicherheitsproblematik im Unternehmensumfeld
- 6 Bekannte portable Software (Auswahl)
- 7 Verwandte Software
- 8 Weblinks

Übersicht

Der Name „Stickware“ stammt daher, dass das häufigste dafür eingesetzte Wechselmedium der

(wie etwa einer Festplatte oder von einem CD/DVD-Laufwerk) aus starten. Eine Sonderform ist U3-Software, welche nur von einem mit der proprietären U3-Software verträglichen USB-Stick ausgeführt werden kann.

Oft sind portable Programme angepasste Versionen von konventionellen, „installationsbedürftigen“ Programmen, denen dann das Prädikat „portable“ vorangestellt wird, wie etwa beim „Portable Firefox“ (siehe auch PortableApps). Es gibt aber auch speziell angepasste Programme, die z. B. bezüglich der Schreibzugriffe auf die Verhältnisse der speziellen Datenträger angepasst sind.

Notwendigkeit

Die Notwendigkeit für eigens konzipierte portable Software ergibt sich daraus, dass heutzutage fast an jedem Ort PCs vorhanden sind, man dort aber häufig nicht die gewohnte eigene Arbeitsumgebung vorfindet, mit der man effektiv umgehen kann. Das Anschließen eines USB-Sticks mit darauf eingerichteten portablen Programmen kann hier weiterhelfen. Die Entwicklung portabler Software ist so gesehen eine (erste) Antwort auf Bedürfnisse mobiler Anwender.

Hinzu kommt der Wunsch, von installierten Anwendungen die Einstellungen, persönliche Daten u. Ä. auch unterwegs zur Verfügung zu haben. Leider verfolgen viele Entwickler eine Philosophie, die der mehrfachen

Nutzung eines Programmes auf verschiedenen Rechnern zuwiderläuft.

Auch architekturbedingte Eigenheiten spielen eine Rolle: Fast alle Windows-kompatiblen Programme speichern ihre Konfigurationsdaten in der Windows-eigenen, extra für diesen Zweck vorgesehenen zentralen Registrierungsdatenbank. Diese kann allerdings nicht ohne weiteres zwischen verschiedenen Rechnern kopiert werden und oft ist auch nicht dokumentiert, in welchem Teil dieser Datenbank ein Programm seine Einstellungen ablegt. Erschwerend kommt die verstreute Speicherung von Programmdateien in mehreren Systemverzeichnissen (Profil, Persönliche Einstellungen, Persönliche Lesezeichen) hinzu. Um also echte Portabilität zu erreichen, müssen Programme so aufgebaut sein, dass sie alle benötigten Daten als Dateien in einem vorgegebenen oder einstellbaren Ordner speichern, der auf das transportable Medium verlegt werden kann. Nur so kann eine Anwendung z. B. von CD oder DVD gestartet werden und alle Programmeinstellungen und Daten landen auf dem transportablen Medium, welches der Benutzer mit sich führt.

Ein weiterer Punkt ist die Abneigung vieler Benutzer gegen unkontrollierte Aktionen auf ihrem Computersystem, wie sie bei Programminstallationen meistens gegeben sind. Solche unkontrollierten Aktionen sind aus sicherheitstechnischer Sicht meist bedenklich und setzen zudem auch ein hohes Maß an Vertrauen in die jeweilige Installationssoftware voraus.

Datenmigration

Um Konfigurationsdaten einer herkömmlichen Windows-Software in deren Portable-Version weiterverwenden zu können, ist eine Datenmigration notwendig. Im Idealfall existieren für die Migration eigene Hilfsprogramme oder Batch-Dateien. Im schlechtesten Fall muss diese von Hand durch Zusammensuchen und Kopieren der entsprechenden Dateien durchgeführt werden. Manche Programme können aufgrund ihres Designs nicht portabel genutzt werden.

Grenzen portabler Software

Prinzipiell können nicht alle Programme als portable Version existieren. Häufig benötigt Software zur korrekten Funktionsweise die Möglichkeit, tief ins System einzugreifen, was bei portabler Software aber gerade unerwünscht ist. Virenwächter, Systemtools und andere systemnahe Software hat als portable Version daher wohl weniger oder gar keine Daseinsberechtigung. Editoren, Mailprogramme, und viele andere (siehe die Liste Bekannter portable Software) dagegen schon, sie kommen ohne Systemeingriffe aus und sind im Allgemeinen „Anwendungsprogramme“. Es kommt also auf den jeweiligen Verwendungszweck an, ob die Software als portable Version realisierbar oder erwünscht ist, nicht jedoch auf die Komplexität des jeweiligen Programms. Entsprechend hat es neben vielen kleineren Tools zur Erledigung abgegrenzter Aufgaben auch schon mächtige Software wie OpenOffice.org zu einer portablen Version gebracht.

Neben der Systemnähe gibt es ein weiteres nicht zu unterschätzendes Moment bei der Entwicklung portabler Software. Häufig ist das Kopieren von Software vom Hersteller/Lizenzgeber her unerwünscht. Daher spielt hier auch die Philosophie der freien Software eine Rolle, da sie z. B. den Zwang zur Bindung der Software an eine Maschine oder Kopierbeschränkungen gar nicht erst hervorbringt. Denn Software, deren Kopieren nicht erwünscht ist, ist als portable Version aus Sicht ihrer Entwickler schlicht obsolet.

Sicherheitsproblematik im Unternehmensumfeld

IT-Verantwortliche sind für alle im Netzwerk angeschlossenen Komponenten und deren Konfiguration verantwortlich. Daraus ergeben sich Konflikte mit Komponenten, die sich der zentralen Kontrolle und Administration entziehen, wie dies bei allen Wechseldatenträgern und der darauf enthaltenen Daten bzw. auch Software der Fall ist. IT-Verantwortliche sehen sich mit folgenden Problemen konfrontiert:

- Einige mobile Anwendungen erfordern besondere Lizenzen, die viele Anwender nicht berücksichtigen. Das betrifft auch „Freeware“, sofern diese nur für private Nutzung kostenlos ist.
- Mobile Anwendungen können nicht zentral administriert oder aktualisiert werden. Gerade die fehlende Aktualisierung und die Anbindung an wechselnde PC-Systeme machen die Programme anfällig für Viren- oder Trojanerangriffe.
- Der Datenaustausch über Wechseldatenträger, auf denen auch mobile Software gespeichert ist, ermöglicht den unkontrollierten Datenaustausch mit Rechnern außerhalb des Unternehmens an Proxy- und Mailfiltern vorbei.
- Die auf mobilen Datenträgern gespeicherten Dateien werden nicht gesichert und vor Datenverlust geschützt.
- Unverschlüsselte Wechseldatenträger können durch Diebstahl oder Verlust in falsche Hände geraten.

Aus diesen Gründen ist die Verwendung von Wechseldatenträgern und mithin auch mobiler Software in

USB-Anschlüsse im BIOS und im Betriebssystem des Rechners zu sperren, sofern diese nicht für andere Zwecke (z.B. Scanner) benötigt werden.

Bekannte portable Software (Auswahl)

- Bookmark Base – Lesezeichen-Manager
- Challenger – Verschlüsselung
- EditPad (<http://www.editpadlite.com/portable.html>) – Texteditor
- Ditto Portable (<http://ditto-cp.sourceforge.net/>) – Erweiterung für die Windows- Zwischenablage
- FileZilla – FTP-Programm
- InfraRecorder – CD/DVD Brenn-Software
- KeePass – Passwortverwaltung
- LingoPad – Wörterbuch
- Miranda IM – Instant Messenger
- Mozilla Firefox Portable – Webbrowser
- Mozilla Sunbird Portable – Kalender
- Mozilla Thunderbird, Portable – E-Mail-Programm und Newsreader
- µTorrent – BitTorrent-Client
- PhotoLine – Bildbearbeitungsprogramm
- PSPad – Texteditor
- Maxima – Computeralgebrasystem
- Stellarium
- Pine (e-mail client)
- Coccinella
- Google Talk
- QIP – Instant Messenger
- BitComet – BitTorrent-Client
- eMule – ed2k-Client
- VirtualDub Portable – Videoschnitt
- Portable Tor
- Portable Vim – Texteditor
- Portable 7-Zip
- Portable Inkscape
- Portable Avant Browser
- Portable XeroBank Browser
- Portable Abiword – Textverarbeitung
- Portable Audacity – Audioeditor

- Portable FreeCommander – Datei-Manager
- Portable Clamwin – Virenschanner
- Portable Pidgin – Instant Messenger
- Portable Gimp – Bildbearbeitungsprogramm
- Portable Nvu – WYSIWYG-HTML-Editor
- Portable OpenOffice.org – Office-Paket
- Portable Opera – Browser
- Portable PhotoFiltre – Bildbearbeitungsprogramm
- Portable Scribus – Desktop-Publishing
- Portable SeaMonkey – E-Mail-Programm, Newsreader, Webbrowser
- Portable Skype – IP-Telefonie (erfordert geringe Modifikation)
- Proton Code Editor – Texteditor für z. B. HTML, CSS und C++
- QuickDic – Übersetzungstool Deutsch↔Englisch
- Trillian Anywhere – Instant Messenger
- TrueCrypt – Verschlüsselung
- Ultra-VNC – Server-/Clientprogramm für VNC
- VLC-Player – Media Player
- WOS Portable – Portables Webserverpaket (Apache, PHP, MySQL)

Verwandte Software

Ein in den Grundzügen verwandtes, allerdings anders motiviertes und realisiertes Konzept zur installationsfreien Nutzung zahlreicher Programme auf Linux-Desktop-Systemen ist klik. Eine ebenfalls verwandte Konstellation ist unter Windows das installationsfreie Ausführen einer Linux-Distribution, die von USB-Stick aus zu starten ist, wie z. B. Damn Small Linux.

Weblinks

Artikel

- Pimp my Stick. Tipps und Tools für den Einsatz portabler Software (http://www.heise.de/software/download/special/pimp_my_stick/9_1) – c't computermagazin, Heise-Verlag, Ausgabe 14/2007
- Nimms mit! Portable Software für USB-Sticks (http://www.heise.de/software/download/special/usb_stickware/7_1) – c't computermagazin, Heise-Verlag, Ausgabe 14/2007
- Die besten Tools für den USB-Stick (<http://www.tecchannel.de/client/mobile/455999/>) – TecChannel.de, 18. November 2006
- Desktop immer dabei – Ihre komplette Arbeitsumgebung auf dem USB-Stick (<http://www.heise.de/mobil/artikel/92561>) – heise mobil, 3. August 2007
- Portables: Die Hosentasche voller Software (<http://www.netzwelt.de/news/73988-portables-die-hosentasche-voller-software.html>) – netzwelt, 22. April 2006

Software

- Übersicht portabler Anwendungen (<http://portableapps.com/>) (englisch)
- Portable Freeware Collection (<http://portablefreeware.com/>) (englisch)
- Guide to very small software for your PC (<http://www.tinyapps.org/>) (englisch)

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/Portable_Software“

Kategorie: Software

- Diese Seite wurde zuletzt am 17. Februar 2008 um 09:46 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

Challenger (Software)

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Die Software **Challenger** ist eine Verschlüsselungssoftware, bei der ein unbekanntes und laut Hersteller (auch) theoretisch sicheres Verfahren eingesetzt wird. Das Programm ist direkt von einem USB-Stick lauffähig und dient zur Verschlüsselung von Dateien und Ordnern.

Beim Verfahren handelt es sich um eine synchrone *Stromchiffre*. Der *Schlüsselstrom* wird durch zwei unabhängig wirkende Schlüssel

erzeugt. Einer der Schlüssel wird durch eine übliche Passphrase bzw. durch eine Passworteingabe gebildet. Der zweite Schlüssel stellt eine umfangreiche Zufallszahlenliste (mehrere MB) dar. Diese Liste sollte aus *echten Zufallszahlen* bestehen. Das Verfahren ist lediglich in der verfügbaren Challenger-Software als lauffähiges Programm veröffentlicht.

In der Software ist ein Zufallszahlengenerator implementiert, der das Eigenrauschen einer Soundkarte aufnimmt. Vergleichbar ist dieser Generator mit der Umsetzung beim Projekt random.org (<http://www.random.org>).

Weiterhin wurde ein neues Konzept zur Schlüsselerzeugung in Verbindung mit einer digitalen Fotokamera umgesetzt. Aufgenommene Bilder stellen einen komplexen und durch den Anwender überprüfaren Schlüssel dar. Ein Angriff auf den Schlüsselgenerator ist grundsätzlich ausgeschlossen. Das neue Konzept kann alternativ zur Erzeugung des zweiten Verfahrensschlüssels genutzt werden. Dabei wird der komplexe Schlüssel (Bild) durch eine *Einwegfunktion* zum zweiten Verfahrensschlüssel transformiert. Somit wird sichergestellt, dass selbst eine Pixeländerung zu einem völlig anderen Schlüssel führt.

Das Verschlüsseln bzw. Entschlüsseln von Daten ist in der Freewareversion uneingeschränkt möglich. In der Freewareversion kann nur das 128 Bit Verfahren genutzt werden. Erst in der Kaufversion steht der komplette Umfang der Funktionen und Verfahren zur Verfügung.

Weblinks

[encryption-software.de](http://www.encryption-software.de) (<http://www.encryption-software.de>)

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/Challenger_%28Software%29“

Kategorien: Verschlüsselungssoftware | Kryptologisches Verfahren

- Diese Seite wurde zuletzt am 8. Dezember 2007 um 01:21 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

InfraRecorder

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

InfraRecorder ist ein freies Brennprogramm für optische Datenträger wie CDs und DVDs für das Betriebssystem Microsoft Windows.

Entstehung

InfraRecorder wurde 2006 beim Google Summer of Code von Christian Kindahl ins Leben gerufen. Es nutzt die Kommandozeilenprogramme der cdrtools. Neben *cdrtfe* ist es eines der wenigen grafischen Brennprogramme für Windows, die unter einer freien Lizenz veröffentlicht werden.

Funktionen

Das Programm bietet Funktionen rund um das Erstellen und Kopieren von CDs und DVDs, den Umgang mit ISO-Abbildern, CD- und DVD-RWs sowie doppelschichtigen DVDs. Außerdem kann das Programm Audio-CDs einlesen und als MP3, Ogg Vorbis, WMA und RIFF WAVE speichern. Vorhandene Video-DVD-Dateien kann es ebenfalls brennen. Das Programm unterstützt einfaches Drag & Drop sowohl innerhalb des Programms, als auch zwischen verschiedenen Programmen (zum Beispiel aus dem Windows Explorer heraus). LightScribe wird nicht unterstützt.

Mit *InfraExpress* gibt es einen mit Nero Express vergleichbaren Schritt-für-Schritt-Assistenten für schnellen und einfachen Zugriff auf die wichtigsten Funktionen. InfraRecorder ist auch als installationsfreie Stand-Alone-Version verfügbar und kann so direkt von Wechselmedien aus gestartet werden. Es ist in 31 Sprachen verfügbar.

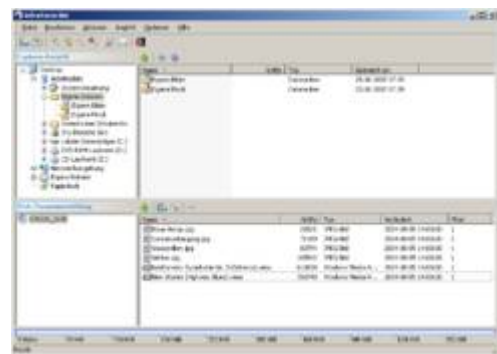
Weblinks

- InfraRecorder-Website (<http://infrarecorder.sourceforge.net/>)
- InfraRecorder-Entwicklerseite (<http://sourceforge.net/projects/infrarecorder/>)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/InfraRecorder>“

Kategorien: Brennsoftware | Freie Software

InfraRecorder



Basisdaten

Entwickler:	Christian Kindahl
Aktuelle Version:	0.44.1 (3. Dezember 2007)
Betriebssystem:	Windows 9x, ME, 2000, XP, Vista
Kategorie:	Brennprogramm
Lizenz:	GPL
Deutschsprachig:	Ja
Website:	infrarecorder.sf.net (http://infrarecorder.sourceforge.net/)

- Diese Seite wurde zuletzt am 18. Februar 2008 um 21:02 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

Die Datenbank ist durch ein Hauptkennwort („Master Key“) gesichert und nötig zur Entriegelung der Datenbank. Das Hauptkennwort muss entweder manuell eingegeben werden oder in Form einer Schlüsseldatei („Key-File“) auf einem mobilen Laufwerk, wie USB-Sticks oder CD liegen.

Eine Kombination aus Schlüsseldatei und Kennwort ist möglich und erhöht die Sicherheit. Auf diese ist beim Hauptkennwort besonders zu achten, da es den Zugriff auf alle Kennwörter regelt. Für besonders sensible Bereiche (Gruppen) kann ein zusätzliches Hauptkennwort angelegt werden, welches dann den Zugriff auf diese Gruppe regelt. Weiterhin werden diese Kennwörter vom Hauptkennwort der gesamten Datenbank geschützt.



Eingabe des Hauptkennworts

Funktionen

Import und Export

Die Kennwortdatenbank kann in verschiedenen Formaten exportiert werden: TXT, HTML, XML und CSV. Die Auszeichnungssprache XML gewährleistet eine einfache Einbindung und Verwendung auch in anderen Programmen, wohingegen das CSV-Format von allen gängigen Kennwortverwaltern unterstützt wird. Daneben können auch die Datenformate anderer Kennwortverwalter mit Hilfe von Plug-ins importiert werden.

Kennwortgenerator

Siehe auch: Kennwortverwaltung: Kennwortgenerator

Mit KeePass lassen sich Kennwörter beliebiger Länge und Typs erstellen. Die Erstellung erfolgt gestützt durch die Eingabe des Benutzers, um die Zufälligkeit zu gewährleisten. Dabei werden Daten der Mausbewegung oder der Tastatureingabe berücksichtigt.

Plug-ins

KeePass bietet die Möglichkeit, die Funktionen des Programms durch Plug-ins zu erweitern. Es stehen Plug-ins zur Erweiterung des Imports, Exports, die Überprüfung auf Aktualisierungen, automatische Datenbanksicherung und weitere zur Verfügung.



Benutzeroberfläche des Kennwortgenerators

Testberichte in der Fachpresse

KeePass wurde in drei Testberichten deutscher Fachzeitschriften zwei mal mit "Befriedigend" und einmal mit "Mangelhaft" beurteilt. In der PC Professionell 06/07 erzielte KeePass zwar hinter dem Testsieger Password Depot und den Programmen Mateso Password Safe, BagoSoft Password Safe und 1 Password Pro nur Platz fünf, erhielt aber die Budget-Empfehlung der Redaktion. In dem letzten Test in der Computerbild belegte KeePass direkt hinter Password Depot den zweiten Platz und erhielt erneut die Budget-Empfehlung. In einem älteren Test in der Computerbild aus dem Jahre 2006 wurde das Programm mit allen anderen getesteten Kennwortverwaltungen aufgrund "grober Sicherheitsmängel" als "Mangelhaft" abgestuft. Das "Mangelhaft" wurde vom Fraunhofer-Institut, welches die Tests für die Computerbild durchführte, damit begründet, dass KeePass die Kennwörter (inkl. des Masterkennworts) unverschlüsselt und für Hacker einsehbar im Arbeitsspeicher ablegte. In der aktuellen Version sind die Daten auch dort verschlüsselt, was auch der letzte Test in der Computerbild bestätigte.

Weblinks

KeePass

Commons: KeePass-Screenshots

(<http://commons.wikimedia.org/wiki/category:KeePass?uselang=de>) – Bilder, Videos und Audiodateien

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/KeePass>“

Kategorien: Freie Sicherheitssoftware | Verschlüsselungssoftware | Identifikationstechnik

- Diese Seite wurde zuletzt am 5. Februar 2008 um 21:55 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

LingoPad

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Bei **LingoPad** handelt es sich um eine als Freeware veröffentlichte Wörterbuchsoftware. Der Programmname LingoPad versteht sich als Akronym für **L**ingo**4**you **P**ersonal **A**dvanced **D**ictionary. Obwohl ursprünglich ausschließlich für den Sprachbereich *Englisch* ↔ *Deutsch* konzipiert, sind mittlerweile zahlreiche andere Sprachen als Zusatzmodule installierbar. Im Gegensatz zu Onlinewörterbüchern ist der Datenbestand auch ohne Internetanbindung verfügbar.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Funktionsumfang
- 2 Verfügbare Sprachen
- 3 Technisches
- 4 Einschränkungen
- 5 Weblinks
- 6 Ähnliche Wörterbuchprojekte

Funktionsumfang

- Suche von markierten Begriffen mittels selbstdefinierbarem Hotkey (Maus-/Tastatur) in vielen Anwendungen
- Erstellung eigener (Benutzer)Wörterbücher
- Suche mittels Joker (*)
- keine Internetanbindung erforderlich
- Installierbar auf USB-Stick, U3-Package verfügbar
- übersichtliche, intuitiv bedienbare Oberfläche
- Wortschatz- und Programmaktualisierung über das Internet
- teilweise Lautschrift
- Umschaltung der Bedienersprache (Deutsch/Englisch)
- gefundene Begriffe über Kontextmenü nachschlagen in:

- Zeichentabelle für Sonderzeichen

Verfügbare Sprachen

LingoPad



LingoPad Oberfläche

Basisdaten

Entwickler:	Lingo4you GbR (http://www.lingo4u.de/)
Aktuelle Version:	2.5.1 (Build 325) (20. Januar 2007)
Betriebssystem:	Windows
Kategorie:	Wörterbuch
Lizenz:	Freeware
Deutschsprachig:	Ja
Website:	www.lingopad.de (http://www.lingopad.de/)

Die installierbaren Sprachenpakete unterscheiden sich außerordentlich hinsichtlich Qualität und Quantität. Einzelne Sprachmodule umfassen teilweise nur wenige tausend Wörter. Andere sind noch ungeprüft.

Die vom „Programm“ LingoPad unabhängigen Sprachbausteine sind größtenteils Open Source Projekte, die von engagierten Freiwilligen zusammengestellt werden.

Folgende Sprachen sind derzeit integrierbar:

- Arabisch
- Chinesisch (Aussprache als Pinyin)
- Deutsch (teilweise IPA-Lautschrift)
- Englisch (teilweise IPA-Lautschrift)
- Esperanto
- Französisch
- Italienisch
- Japanisch (Aussprache als Hiragana)
- Khasi
- Kurdisch
- Latein
- Niederländisch
- Norwegisch
- Portugiesisch
- Russisch
- Spanisch
- Türkisch
- Ungarisch



Online-Aktualisierung

Technisches

- lauffähig auf Microsoft Windows 98/Me/2000/XP/Vista
- geringe Downloadgröße (ca. 6 MB)
- keine Ad-, Spyware oder sonstige Einschränkung durch Nag-Screens

Einschränkungen

- keine akustische Sprachausgabe
- nicht nativ verfügbar für Linux, Unix und Mac OS
- unter Linux nur mit Wine lauffähig
- unterschiedliche Qualität der Wörterbücher
- keine satzweise Übersetzung möglich

Weblinks

- Offizielle Webseite (<http://www.ego4u.de/de/lingopad>)

Ähnliche Wörterbuchprojekte

- Ding: Dictionary Lookup – Ding für Linux
- MacDING für Mac OS (<http://macding.sourceforge.net/>)
- MobileDing für Handys (<http://www.sebastianbauer.info/index.php?page=mobileding>)

PocketDING (http://freenet-homepage.de/martin_wehner/PocketDING.html)

- StarDict auf Basis von GTK für Windows und Linux

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/LingoPad>“

Kategorien: Wörterbuch | Freeware | Windows-Software | Büroanwendung

- Diese Seite wurde zuletzt am 5. Februar 2008 um 13:47 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

Mozilla Sunbird

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Mozilla Sunbird ist eine eigenständige, plattformunabhängige Personal-Information-Manager-Software (PIM-Software) des Mozilla-Projekts und ist ein Teilprojekt von Mozilla Calendar, das außerdem die Thunderbird-Erweiterung Lightning enthält. Sunbird verwendet seit der Version 0.3a1 eine SQLite-Datenbank zur internen Speicherung der Kalenderdaten, unterstützt aber auch den Standard iCalendar zum Speichern und Laden von externen Kalendern. Es existieren weitere Im- und Exportfilter für verschiedene andere Dateiformate.

Bei der Bezeichnung *Sunbird* handelt es sich um den Projektnamen, der eventuell mit fortschreitendem Entwicklungsstand noch geändert wird.

Die Software soll letztlich sowohl den Browser Mozilla Firefox als auch das E-Mail-Programm Mozilla Thunderbird unterstützen und leistet somit einen weiteren Beitrag zu einer vollständigen Open-Source-Alternative zum Internet Explorer und Microsoft Outlook, aber auch zu den zusammen mit Mac OS X (Apple) vertriebenen Programmen Apple Mail und iCal.

Mozilla Sunbird



Sunbird unter Fedora Core 4

Basisdaten

Entwickler:	Mozilla Foundation
Aktuelle Version:	0.7 (25. Oktober 2007)
Betriebssystem:	Windows, Linux, Mac OS X, uvm.
Kategorie:	Personal Information Manager
Lizenz:	MPL/GPL/LGPL Mehrfachlizenzierung
Deutschsprachig:	ja
Website:	Mozilla Sunbird (http://www.mozilla.org/projects/calendar/sunbird/)

Inhaltsverzeichnis

- 1 Entwicklungsstand
 - 1.1 Versionsgeschichte
 - 1.2 Portable Sunbird
- 2 Funktionen
- 3 Weblinks
- 4 Quellen

Entwicklungsstand

Sunbird befindet sich in der Entwicklungsphase. Die Entwickler empfehlen momentan nur einen Testeinsatz. Die aktuelle Version 0.7 erschien am 25. Oktober 2007 und ist in 22 Sprachen, darunter auch Deutsch, verfügbar. Die Version 1.0 ist für die erste Hälfte von 2008 angekündigt.

Versionsgeschichte

Legende:	alte Version	aktuelle Version	künftige Version
-----------------	--------------	-------------------------	------------------

Gecko Version	Version	Veröffentlichung	Wichtigste Änderungen ^{[1][2]}
1.8	0.2	4. Februar 2005	
1.9	0.3	11. Oktober 2006	Speicherart von .ICS files zu SQLite
	0.3.1	19. Februar 2007	Zeitzoneupdate
1.8	0.5	27. Juni 2007	Downgrade der Gecko auf Version 1.8 für mehr Stabilität
	0.7 RC3	24. Oktober 2007	Freigabekandidat 3
	0.7	25. Oktober 2007	Aktuelle Version ; entspricht RC3 u. a. Termine/Aufgaben können in verschiedenen Zeitzonen erstellt werden; verbessertes Design
	0.8	2008	Nächster Schritt; unter anderem: verbesserte Aufgabenliste, Offline-Modus

Portable Sunbird

Seit der Version 0.3 gibt es eine spezielle Variante, welche als Portable Software auf PCs von einem beliebigen Datenträger aus ohne Installation gestartet werden kann. Aktuelle Version ist 0.7 genau wie bei der zu installierenden.

Funktionen

- Kalendarium
- Zeitmanagement

Weblinks

- Sunbird Project (<http://www.mozilla.org/projects/calendar/sunbird/>) auf den Internet-Seiten der Mozilla Foundation (*englisch*)
- Inoffizielle deutsche Website zu Sunbird (<http://www.sunbird-kalender.de/>)
- Portable Version (http://portableapps.com/apps/office/sunbird_portable)

Quellen

- ↑ Mozilla Foundation: *Calendar Project – Release Index* (<http://www.mozilla.org/projects/calendar/releases/>) , verlinkt am 13. Dezember 2007
- ↑ *Mozilla Lightning/Sunbird Releases* (<http://wolfik.blogspot.com/2007/08/mozilla-lightningsunbird-releases.html>) , vollständige Liste, Blogbeitrag, 3. August 2007

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/Mozilla_Sunbird“

Kategorien: Mozilla | Personal Information Manager

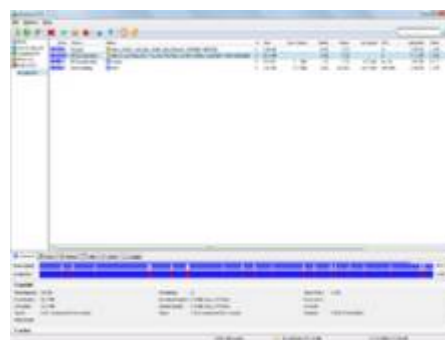
- Diese Seite wurde zuletzt am 15. Februar 2008 um 14:32 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

µTorrent

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

µTorrent (utorrent) ist ein kleiner (< 300 Kb) Freeware-Closed-Source-BitTorrent-Client für Microsoft Windows, der auf geringe CPU- und RAM-Belastung (üblicherweise < 12 Mb) ausgelegt ist und in C++ geschrieben wurde.

µTorrent



Basisdaten

Entwickler:	Ludvig Strigeus (Iudde)
Aktuelle Version:	1.7.7 (Build 8179) (25. Januar 2008)
Aktuelle Entwicklungsversion:	1.8 Alpha (Build 8682) (24. Februar 2008)
Betriebssystem:	Windows
Kategorie:	BitTorrent-Client
Lizenz:	Freeware, Closed Source
Deutschsprachig:	Sprachdatei
Website:	www.utorrent.com (http://www.utorrent.com/)

Inhaltsverzeichnis

- 1 Aussprache
- 2 Funktionen
 - 2.1 Portable
- 3 Easter Eggs
- 4 Quellen
- 5 Siehe auch
- 6 Weblinks

Aussprache

Da es von offizieller Seite aus keine klare Angabe gibt, wie man das „µ“ in µTorrent aussprechen soll, gibt es mehrere verschiedene Arten der Aussprache. Die geläufigste ist wahrscheinlich das „µ“ wie ein englisches „u“ auszusprechen, also wie „YouTorrent“. Andere Nutzer nennen das Programm aber auch „MikroTorrent“, wobei bei dieser

Möglichkeit ein Zusammenhang zwischen dem „µ“ als Kurzzeichen für das Präfix „Mikro“ im Internationalen Einheitensystem und der geringen Dateigröße des Programms hergestellt wird. Eine weitere Möglichkeit ist „MjuTorrent“, die direkt auf die englische Aussprache des zwölften Buchstaben des griechischen Alphabets zurückgeht. Parallel dazu wird das µ in µTorrent im deutschsprachigen Raum [my:], oder nach dem Neugriechischen [mi:] ausgesprochen („MüTorrent“ bzw. „MiTorrent“).

Funktionen

- konfigurierbare Oberfläche (an Azureus angelehnt)
- Mainline-DHT-Support (BT-Classic, BitComet)
- Queue-Liste und mehrere Downloads gleichzeitig
- eigener Torrentmaker
- geringe CPU-Belastung
- geringer Arbeitsspeicherverbrauch
- Super-Seeding (Seed-Funktion, bei der alle Teile einer Datei eines

Seeder verschickten Teile von ersterem bzw. weiteren Peers erhalten. Das Feature wird vor allem dann eingesetzt, wenn neue Dateien möglichst bandbreitenschonend verbreitet werden sollen, um die Zahl

der Seeder zu erhöhen, die die gesamte Datei anbieten.)

- Seit Version 1.4:
 - integrierter RSS-Reader zum Verfolgen von Tracker-Seiten ^[1]
- Seit Version 1.5:
 - unterstützt wie Azureus und BitComet die neue Protokoll-End-zu-End-Verschlüsselung mit RC4
 - Quellenaustausch (mit anderen µTorrent-Clients)
 - Umgehen der Windows-XP-Firewall

Seit Version 1.6:

- automatisches Herunterfahren des PCs nach Beendigung der Downloads (Ruhezustand, Standby, Windows beenden)
- Webinterface, mit dem man µTorrent mit Hilfe eines Browsers steuern kann (derzeit (Februar

-Organisation RetSpan, zusammen an der Entwicklung eines BT-Clients.^[2] Strigeus erklärte, dass dies keine Auswirkung auf µTorrent habe und er zwar von einer Anti-P2P-Vergangenheit dieser Firma gewusst habe, aber die Größenordnung nicht kannte. Auf der Webseite von µTorrent findet sich eine Erklärung zu diesem Vorgang. Seit Dezember 2006 gehört *µtorrent* zur BitTorrent Inc.

Portable

µTorrent hat die Eigenschaft ganz einfach als portable Software (z.B. auf einem USB-Stick) eingesetzt werden zu können. So ist es möglich, µTorrent auf beliebigen Windows-Rechnern zu nutzen, ohne dass die Software extra installiert werden muss. ^[3]

Easter Eggs

In µTorrent wurden auch verschiedene Easter Eggs eingebaut.

- Ab Version 1.4.2-beta (build 432): Tetris wenn man auf Help > About geht und „T“ drückt. Drückt man im Spiel die Taste „P“ wird das laufende Spiel pausiert. Praktisch bei längeren Downloads.
- Auf Help > About gehen und auf das Logo klicken. Der Erkennungssound von THX wird abgespielt.
- In der Version 1.3 oder davor wird eine Weihnachts-eCard angezeigt, wenn man das Programm zu Weihnachten startet.

Quellen

- ↑ Meldung auf gulli.com (<http://www.gulli.com/news/utorrent-1-4-kann-rss-2006-01-11/>) . 11. Januar 2006.
- ↑ Meldung zu der Zusammenarbeit mit PeerFactor (<http://www.heise.de/newsticker/meldung/70374>) . 5. März 2006.
- ↑ Offizieller FAQ-Eintrag zur portablen Nutzung von µTorrent (http://www.utorrent.com/faq.php#How_can_I_use_.C2.B5Torrent_on_a_USB_key_or_other_removable_drive.3F)

Siehe auch

- Liste der Filesharing-Dienste

Weblinks

- www.utorrent.com (<http://www.utorrent.com/>) - offizielle Seite von µTorrent
- [µTorrent auf Deutsch](http://www.utorrent-deutsch.de) (<http://www.utorrent-deutsch.de>) - Übersetzung, FAQ, Anleitungen
- [µTorrent Anleitung](http://www.mediauser.de/anleitung-utorrent-einstellen/) (<http://www.mediauser.de/anleitung-utorrent-einstellen/>) - Deutsche Anleitung für Installation und Konfiguration
- [µTorrent über Webzugriff fernsteuern](#)

(<http://www.netzwelt.de/news/74862-torrent-ueber-webzugriff-fernsteuern.html>)

- [slyck.com \(http://slyck.com/news.php?story=1083\)](http://slyck.com/news.php?story=1083) - 6. Februar 2006 - BitTorrent End to End Encryption and Bandwidth Throttling - Part I - Interview mit Ludvig Strigeus, englisch
- Nachrichtenmeldung bei [heise.de \(http://www.heise.de/newsticker/meldung/70374\)](http://www.heise.de/newsticker/meldung/70374) - 5. März 2006 - Meldung zu der Zusammenarbeit mit PeerFactor
- Nachrichtenmeldung bei [heise.de \(http://www.heise.de/newsticker/meldung/85211\)](http://www.heise.de/newsticker/meldung/85211) - 13. Februar 2007 - Codeschmuggel durch präparierte Torrent-Dateien in µTorrent
- [torrentfreak.com \(http://torrentfreak.com/utorrents-vista-sidebar-gadget/\)](http://torrentfreak.com/utorrents-vista-sidebar-gadget/) - 7. Mai 2007 - µTorrent's Vista Sidebar Gadget
- [torrentfreak.com \(http://torrentfreak.com/utorrent-portable/\)](http://torrentfreak.com/utorrent-portable/) - µTorrent unterwegs nutzen

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/%CE%9CTorrent>“

- GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

Downloads lassen sich übers Netz starten

µTorrent über Web-Zugriff fernsteuern

Janko Röttgers

µTorrent gilt in der Windows-Gemeinde bereits seit geraumer Zeit als Ressourcen sparender Geheimtipp. Die aktuelle Beta-Version dürfte dem P2P-Programm nun noch mehr Fans bescheren: µTorrent besitzt ab sofort eine Web-Oberfläche, mit der sich das Programm von jedem Computer mit mit Netzanschluss aus fernsteuern lässt.

PC fernsteuern

Schnell, einfach und sicher anderen PC steuern. Testversion downloaden!

www.pcvisit.de

Fernsteuern Sie Ihren PC

über LAN, WAN, ISDN oder Internet. Kostenloser Download

www.netsupportmanager.com

PC Remote Software

Schnell, sicher, ohne Installation, Marktführend - Jetzt gratis testen!

www.LogMeIn.de

Fernwartung per Internet

günstig, schnell und sicher kostenloser Test ohne Installation

www.teamviewer.de



Immer mehr Firmen und Universitäten haben damit begonnen, den Zugriff auf P2P-Programme komplett zu sperren. Wer sich mal eben einen Film für den Videoabend aus dem Netz laden will, muss deshalb nicht selten auf den heimischen DSL-Anschluss vertrauen. Doch bis die Daten dort auf die Festplatte geträufelt sind, ist der Abend schon wieder fast vorbei.

µTorrent bietet seinen Nutzern jetzt die Möglichkeit, die heimischen Bittorrent-Downloads direkt vom Büro-PC aus zu starten. Das Programm setzt dazu auf eine Web-Oberfläche, mit der sich die wichtigsten µTorrent-Features ganz einfach übers Netz kontrollieren lassen.

Die Installation

Wer µTorrent mit Web-Zugriff nutzen will, muss dazu zuerst einmal die neue Beta-Version mit WebUI-Erweiterung aus dem Netz laden. Die als RAR-Archiv daher kommende Dateisammlung lässt sich mit einem Programm wie [7-Zip](#) extrahieren. µTorrent lässt sich danach direkt durch einen Doppelklick auf die





Für Großbildansicht auf ein Bild klicken.

Zusätzlich muss die Datei webui.zip noch in das Verzeichnis der µTorrent-Einstellungen kopiert werden. Dieses lässt sich ganz einfach finden, indem man im Windows-Startmenü auf "Ausführen" klickt und dort dann "%AppData%\uTorrent" eingibt. Webui.zip muss dort nicht entpackt werden - darum kümmert sich µTorrent schon selbst.

Der Einfachheit halber sollte man danach auch schnell noch die aktuelle deutsche Spracherweiterung aus dem Netz laden. Die "utorrent.lng" genannte Datei muss einfach nur in das µTorrent-Stammverzeichnis kopiert werden. Danach lässt sich in den Einstellungen (Tastenkombination Strg + P) "German" als Sprache auswählen.

Den Web-Zugriff aktivieren

Nach dieser Installation muss µTorrent noch für den Web-Zugriff konfiguriert werden. Die nötigen Einstellungen dazu finden sich innerhalb der Einstellungen (Strg + P) unter "Erweitert - Web-Zugriff". Dort muss zuerst die Option "Erlaube den Web-Zugriff" ausgewählt werden. Danach lässt sich der eigene Web-Zugang über einen Nutzernamen und ein Passwort schützen.

Wer mag, kann zudem einen Gastzugang ohne Passwort aktivieren. Gäste können sich den Fortschritt der einzelnen Downloads anschauen, aber selbst keine eigenen Torrent-Downloads starten. Dazu ist es auch möglich, den Zugriff auf bestimmte IP-Nummern zu beschränken - praktisch, wenn man im Büro mit fester IP-Adresse im Netz ist.

µTorrent per Browser fernsteuern

Wichtig für die Bedienung des Web-Zugriffs sind zwei Informationen: Die eigene IP-Adresse und der von µTorrent verwendete Port. Beides lässt sich ganz einfach herausfinden, indem man mit der Tastenkombination "Strg + G" den µTorrent Speed Guide startet. Unter Punkt zwei verrät dieser den aktuell verwendeten Port.

Wer dort auf den Button mit der Aufschrift "Test der Portweiterleitung" klickt, erfährt, ob seine Firewall für µTorrent konfiguriert wurde - und nebenbei auch gleich die aktuelle eigene IP-Adresse.

Der µTorrent-Webzugriff lässt sich unter der nicht ganz so leicht merkbaren Adresse "IP-Nummer:Port/gui" erreichen. Wer das Ganze beispielsweise anfangs einfach mal nur vom eigenen Rechner aus testen will und den Port 1234 für µTorrent freigegeben hat, gibt dazu ganz einfach "127.0.0.1:1234/gui" in die Adress-Leiste seines Browsers ein - und schon erscheint eine schicke Web-Oberfläche, die den Zugriff auf alle wesentlichen µTorrent-Funktionen gibt.

[» Druckversion «](#)

-  [Freeware-Download: µTorrent](#)

Version 1.7 beta 2951 mit voller Vista-Unterstützung

-  [P2P ferngesteuert: µTorrent wird mobil](#)

Web-Applikation ermöglicht Torrents per Handy

-  [Freeware-Download: µTorrent](#)

Version 1.78: Neu im Software-Archiv von netzwelt

Links Zum Thema

einsortiert unter: [Software](#), [Filesharing](#), [Tutorial](#), [BitTorrent](#), [µTorrent](#)



[2 Kommentare im Forum](#)

waebi: 1 monat, oder 2. Funkt wirklich, hätte es anfangs nicht gedacht ;) is aber nur ne Spielerei. [weiter »](#)

Anonym: gibt es hier: <http://www.utorrent-deutsch.de> deutsche Anleitung für das WebUI hier:

http://www.utorrent-deutsch.de/Webui_Guide.html [weiter »](#)

[Alle Kommentare lesen...](#)



[7-Tage-News »](#)

[Weiterempfehlen](#) [Leserbrief](#)

21. November 2006

- [Druckversion](#)

Wir sind (by/w)

- [PR Manager](#)
([netzwelt](#) und [akuma](#))
- [Redakteur](#)
[Computer-Hardware](#) ([netzwelt](#))
- [Redakteur](#)
[Drucker/Netzwerk](#) ([netzwelt](#))
- [Redakteur](#)
[Fotografie](#) ([netzwelt](#))
- [Volontär](#)
[Audio/Video](#) ([netzwelt](#))
- [Volontär](#)
[Computer-Hardware](#) ([netzwelt](#))
- [Content-Manager](#)
([akuma](#))
- [Community-Manager](#)
([akuma](#))
- [Praktikanten](#)
([netzwelt](#) und [akuma](#))

Filesharing-Clients

Alle Client-Downloads und Anleitungen auf einen Blick

-  [BitTorrent](#)
BitTorrent, Azureus & BitComet
-  [FastTrack](#)
Kazaa Lite, iMesh & XoloX
-  [Gnutella](#)
I2Phex, Bearshare & Limewire
-  [Overnet & eDonkey](#)
eMule, aMule & MLDonkey
-  [Übersicht](#)
News, Tutorials & Downloads

Anonymität in Tauschbörsen

Es gibt verschiedene Möglichkeiten und Tools, um sich in Tauschbörsen zu schützen, wir stellen Ihnen die nützlichsten und besten Programme vor, mit denen Sie im Netz anonym saugen können.



- [Übersicht: Tools und Möglichkeiten](#)
- [Tutorial: Anonym teilen mit I2Phex](#)
- [Tutorial: Sicher tauschen mit I2PSnark](#)
- [Proxy: Anonym mit Tor und Privoxy](#)
- [Blacklist: IPs blocken](#)

Filesharing FAQs

Wer unbedacht Musik oder Filme im Internet tauscht, muss mit Konsequenzen rechnen: Immer mehr P2P-Nutzer bekommen Post von Polizei oder Staatsanwalt. Doch wie können Filesharer überhaupt verfolgt werden? Was ist erlaubt und was nicht? Die große Filesharing-FAQ klärt auf.



- [Die große Filesharing-FAQ](#)
- [Deutsche Fasttrack F.A.Q. \(Kazaa Lite Anleitung\)](#)

Kostenlose Downloads

Die besten, schnellsten und sichersten Filesharing-Clients für BitTorrent, FastTrack, eMule und Gnutella.



- [Filesharing: Clients und Tools](#)
- [Anonym: I2P, Tor, Privoxy & Co.](#)
- [Sicher: Schutz vor Trojaner & Hijacker](#)

Fallen in Tauschbörsen

Über seine eigenen Urlaubsfotos möchte sicherlich niemand in Tauschbörsen stolpern, aber auch Fakedateien und Viren sind mittlerweile ein lästiges Risiko.



- [Fundsache: Festplatte eines Filesharers](#)
- [Falle: Privates in Tauschbörsen](#)
- [How-To: Virenschutz für P2P](#)
- [How-To: Fakedateien vermeiden](#)

Recht: P2P-Ratgeber

[Rechtsanwalt Christian Solmecke](#)



Kinder haften und ob P2P generell illegal ist.

- [P2P: Was ist erlaubt, was nicht?](#)
- [Ratgeber: Die große Filesharing-FAQ](#)
- [Gefahr: Pornofilme in Tauschbörsen](#)
- [Klage: Haftungsfrage für Eltern](#)



[Impressum](#) | [Über uns](#) | [Datenschutz](#) | [Disclaimer](#) | [Copyright](#) | [Werbung](#) | [Redaktion](#) | [Newstipps](#) | [Jobs](#) | [Sitemap](#)

© by netzwelt.de - µTorrent über Web-Zugriff fernsteuern - Downloads lassen sich übers Netz starten

netzwelt

- [Kostenlosen Newsletter abonnieren](#)
- [Podcast/Podcast für iTunes](#)
- [News als RSS-Feed](#)
- [Netvibes-Universe](#)

- [Software](#)
- [Computer](#)
- [Drucker/Netzwerk](#)
- [Handy/PDA](#)
- [MP3](#)
- [Video](#)
- [Foto](#)
- [Gaming](#)
- [Internet](#)
- [Forum](#)

Sie sind hier: [Home](#) » [News](#) » µTorrent über Web-Zugriff fernsteuern

Suchwort 

Wireless LAN Profi & PC's
Verstärkung - Erweiterung - Aufbau
Verstärker, Repeater, Antennen,
USB
www.CAT-WLAN.de

Netzwerktechnik
Günstige Patchpanel + Patchfelder
+ Top-Auswahl +
Mini-Versandkosten
www.it-budget.de

Kein illegaler Download
Mit Musicmonster gratis Musik als
MP3 speichern. 100% legal &
einfach
www.MusicMonster.fm/MP3

Software Verteilung
Beliebige Software schnell u zuver-
lässig mit NetInstall installieren.
www.enteo.de





Software Verteilung

Beliebige Software schnell
u zuver- lässig mit
NetInstall installieren.

www.enteo.de

KVM & Power over IP

Professionelle
KVM-Lösungen, z. B.
16-Port Cat 5 KVM schon
ab 299,00 €

www.server-switch.com

GPS Kontrolle:

Kind/Hund

oder Hund mit Inosat GPS
Locator. Eigenhändler
werden gesucht.

www.inosat.com/consumer/

Kindersicherung 2008

PC- und
Internet-Zeitkontrolle
Ordner sperren, Protokolle
uvm.

www.kindersicherung.de

Konfigurator für SAP

Online und Offline

konfigurieren Easy GUI für
SAP

www.resulting.ch

VirtualDub

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

VirtualDub oder kurz **VDub** ist eine freie Software zum Bearbeiten und Erstellen von Videodateien unter Windows. Vorkompilierte Builds des Programms sind mittlerweile für Rechnerarchitekturen von 32-Bit (mit Windows 95 bis Windows XP) und 64-Bit (mit Windows XP oder Windows Vista jeweils in der 64-Bit Variante) verfügbar.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Überblick
- 2 Modifikationen & Alternativen
- 3 Siehe auch
- 4 Weblinks

Überblick

Autor Avery Lee zielt mit *VDub* auf eine schnelle, lineare Videobearbeitung ab, welche nativ über eine grafische Benutzeroberfläche verfügt. Primär ist die Software auf die Verarbeitung von Videodateien ausgerichtet, welche im AVI-Format vorliegen, kann jedoch auch Mpeg1-Dateien lesen, sowie die Grafikformate BMP, TGA, PNG und JFIF. Darüberhinaus ist *Vdub* in der Lage, den Datenstrom einer geeigneten Video-Quelle (etwa von einer Kamera oder einer TV-Karte) aufzunehmen. Unabhängig von der Quelle, kann *VDub* einzig und allein Videodateien im AVI-Format abspeichern.

Zum bearbeiten liefert *VDub* von Haus aus einige Videofilter mit, da die Software jedoch auch über eine Plugin-Schnittstelle verfügt, kann der Benutzer externe Filter - z. B. von Drittanbietern - nachrüsten. Die einfache Bearbeitung von mehreren Videos (Stapelverarbeitung) kann mit Hilfe von Skripten bewerkstelligt werden. Ferner kann *VDub* auch als Frameserver verwendet werden.

VDub (de-)komprimiert Videos mittels der Video for Windows-Schnittstelle. Die verwendeten Codecs müssen daher VFW-kompatibel sein, reine DirectShow-Filter, die zum Abspielen (z. B. im Windows Media Player) ausreichen, unterstützt *VDub* nicht. Für die Audiodatenkompression greift *VDub* auf den Audio Compression Manager zurück, so dass alle verfügbaren ACM-Codes eingesetzt werden können. Frühe Versionen von *VDub* bis einschließlich Version 1.3c unterstützten noch Microsofts ASF/WMV-Dateiformat. Dieses Feature musste aufgrund von Softwarepatenten aus der offiziellen Version entfernt werden. Auch MPEG-2-Dateien können mit der offiziellen Version nicht gelesen werden.

Modifikationen & Alternativen

Da es sich bei VDub um freie Software handelt, existieren mittlerweile einige Modifikationen. Die populärste dürfte wohl **VirtualDubMod** oder kurz **VDMoD** sein, welches mehrere Modifikationen in einem Projekt vereinigt. Im Gegensatz zum Original kann VDMoD auch MPEG-2-, Matroska- und Ogg Media-Dateien lesen. Darüber hinaus ist es möglich, Videos nicht nur im AVI-Container zu speichern, sondern auch als Matroska- oder OggMedia-Datei. Außerdem ist VDMoD in der Lage, mehrere Tonspuren und Untertitel zu

VirtualDub

Entwickler:	Avery Lee
Aktuelle Version:	1.7.8 (13. Februar 2008)
Betriebssystem:	Windows
Kategorie:	Videoschnitt
Lizenz:	GPL
Deutschsprachig:	nein
Website:	www.virtualdub.org (http://www.virtualdub.org/)

verarbeiten. Durch die vielfältigen Änderungen hat der Quelltext von VDMod nur noch wenig mit dem Original zu tun. VirtualDubMod ist nach Jahren der Inaktivität (bezüglich Aktualisierungen) kürzlich von einem der Programmierer für eingestellt erklärt worden. Es sind, laut seiner Aussage, wenn überhaupt, nur noch fehlerkorrigierte Versionen der EXE-Datei auf der SourceForge-Projektseite zu erwarten. In der letzten Version wurde unter anderem eine Warnung implementiert, welche aufgrund der veralteten Verarbeitungsweise davon abrät, VDMod zum Bearbeiten von Matroska-Dateien zu verwenden.

VirtualDub-MPEG2 ist eine Modifikation, die sich relativ nah am Original bewegt und auf der VDub Version 1.6.19 basiert. Im Gegensatz zu VDub kann VirtualDub-MPEG2 auch MPEG-2- und ASF/WMV-Dateien lesen, jedoch nicht schreiben.

Eine weitere Modifikation heißt **Nandub** und wurde speziell für die Video-Kompression mit dem DivX-Codec angepasst. Nandub erlaubte bereits eine Multi-Pass-Enkodierung (in mehreren Durchgängen), bevor die originale Version dies ermöglichte. Die Entwicklung von Nandub ist ebenso wie die von VirtualDubMod seit geraumer Zeit eingestellt (letztlich sind nur zwei Versionen erschienen). Des Weiteren ist diese Modifikation dafür bekannt, notwendigerweise gegen AVI-Spezifikationen zu verstoßen und die bearbeiteten Videos so für manchen Player (vor allem auf Hardwarebasis) unlesbar zu machen.

Siehe auch

- Videoschnitt
- Video-Fachbegriffe
- Avisynth, FFmpeg, Avidemux, Deshaker

Weblinks



Dieser Artikel oder Abschnitt bedarf einer Überarbeitung. Näheres ist auf der Diskussionsseite angegeben. Hilf bitte mit, ihn zu verbessern, und entferne anschließend diese Markierung.

VirtualDub und Zubehör:

- Offizielle VirtualDub-Webpräsenz (<http://www.virtualdub.org/>) (*englisch*)
- VirtualDub (<http://sourceforge.net/projects/virtualdub/>) bei SourceForge (*englisch*)
- Sammlung externer Videofilter für VirtualDub *englisch*
- Geschichte von VirtualDub (http://www.virtualdub.org/virtualdub_history) (*englisch*)
- VirtualDub Handbuch Version 1.5.4 (<http://download.divx.com/guides/QuickStart-DE.pdf>) (*deutsch*)

VirtualDub-Modifikationen:

- VirtualDubMod, Modifikation von VDub mit vielen zusätzlichen Funktionen (<http://virtualdubmod.sourceforge.net>) (Download-Seite (http://sourceforge.net/project/showfiles.php?group_id=65889&package_id=63653))
- VirtualDub-MPEG2, Modifikation von VDub mit Unterstützung für MPEG-2 und ASF/WMV Dateien (<http://fcchandler.home.comcast.net/stable/>)
- Nandub, Modifikation von VDub für die Encodierung mit dem DivX Codec (<http://ndub.sourceforge.net>)
- VirtualDub 1.3c Download (letzte VDub Version mit ASF/WMV Unterstützung) (<http://download.oldversion.com/virtualdub13c.exe>)

Sonstiges:

- Tutorial der VDM-Version 1.6.1de und 1.5.4.1en (http://www.technikbase.de/index.php?&id=1_6_1)

Deutsches Tutorial zu VirtualDub (<http://www.winfuture-forum.de/lofiversion/index.php?t7681.html>

■

<http://www.heise.de/newsticker/meldung/77006>)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/VirtualDub>“

Kategorien: Wikipedia:Überarbeiten | Freie Videosoftware

- Diese Seite wurde zuletzt am 26. Februar 2008 um 00:05 Uhr geändert.
Ihr Text steht unter der

7-Zip

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

7-Zip ist ein freies (LGPL) Datenkompressionsprogramm, das von Igor Pavlov ins Leben gerufen wurde und bis jetzt weiterentwickelt wird. Es stellt die Referenzimplementation des von ihm entwickelten Lempel-Ziv-Markow-Datenkompressionsalgorithmus dar. Das Programm wurde im Juli 2007 von SourceForge als bestes Open-Source-Projekt ausgezeichnet.^[1]

Inhaltsverzeichnis

- 1 Merkmale und Eigenschaften
- 2 Verfügbarkeit
- 3 Siehe auch
- 4 Quellen
- 5 Weblinks

Merkmale und Eigenschaften

Mit *7-Zip* lassen sich komprimierte (Archiv-)Dateien der Formate

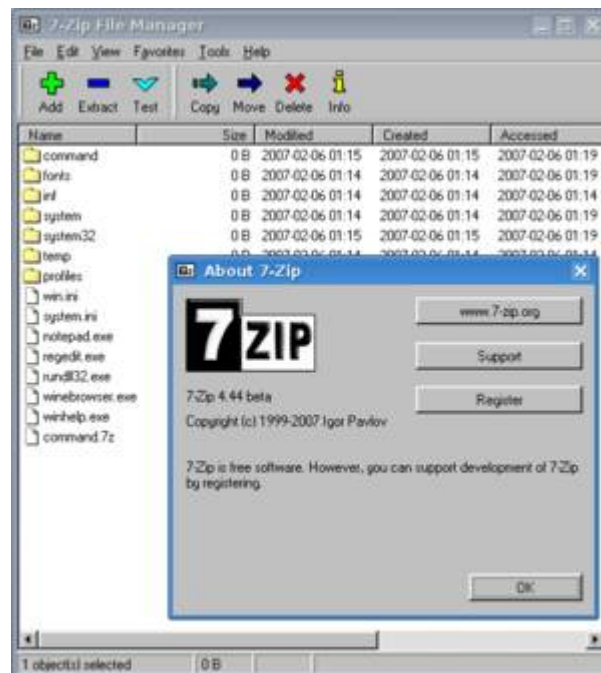
- 7z (eigenes neues Format),
- zip,
- gzip,
- bzip2 und
- tar

erstellen. Das 7z-Format kann deutlich bessere Kompressionsraten erzielen als andere verbreitete Formate. Besonders bei großen Datenmengen übertrifft es das verbreitete RAR oft deutlich.^[2]

Darüber hinaus lassen sich Archive der Formate

- ARJ (.arj),
- CAB (.cab),
- CHM,
- cpio (.cpio, .io),
- LHA (.lzh, .lha),
- RAR (.rar),
- SPLIT
- compress (.Z),
- Debian- (.deb) und
- RPM-Pakete (.rpm),

7-Zip



Der 7-Zip-Dateimanager

Basisdaten

- Entwickler:** Igor Pavlov
- Aktuelle Version:** 4.57stable (6. Dezember 2007),
- Betriebssystem:** Windows (auch Linux, BeOS, Mac OS X, DOS)
- Kategorie:** Datenkompressionsprogramm
- Lizenz:** GNU LGPL (freie Software)
- Deutschsprachig:** ja
- Website:** 7-zip.org (<http://7-zip.org/>)

- ISO-Abbilder (.iso)

sowie teilweise die Pakete des Windows Installers und NSIS-Installationsdateien entpacken. Das ACE-Format wird aus lizenzrechtlichen Gründen nicht unterstützt. *7-Zip* beherrscht ab der Version 4.43 beta die AES-Verschlüsselung (Rijndael mit 256 Bit Schlüssellänge) auch für herkömmliche ZIP-Dateien.

Die grafische Benutzeroberfläche fügt sich dank „Drag & Drop“ und Kontextmenüs nahtlos in Windows ein. Eine Kommandozeilenversion und ein Plugin für den FAR-Dateimanager werden mitgeliefert.

Verfügbarkeit

Es existiert auch eine portable Version des Programms, die (beispielsweise von einem USB-Stick aus) gestartet und verwendet werden kann, ohne vorher installiert worden zu sein.

7-Zip wird für Windows entwickelt. Das Projekt *p7zip* stellt eine plattformübergreifende Kommandozeilenversion zur Verfügung, das für Darwin, Linux, Unix und BeOS kompiliert werden kann. Es gibt viele Front-ends für *p7zip*.

7zX ist eine Implementierung für Mac OS X, welche aber mit der Version für Windows nur das Kompressionsformat gemeinsam hat. Die Anwendung selbst baut auf einer separaten Code-Basis auf.

Es existieren Java- und Python-Bindings.

Siehe auch

- Liste der Datenkompressionsprogramme

Quellen

- ↑ http://winfuture.de/news,33246.html
- ↑ http://www.kikizas.net/en/apps.7z.html 7z versus rar: two compression formats

Weblinks

- Commons: 7-Zip** (<http://commons.wikimedia.org/wiki/7-Zip?uselang=de>) – Bilder, Videos und Audiodateien
- Offizielle Webpräsenz (<http://7-zip.org/de/>)
- Portierung *p7zip* (<http://p7zip.sourceforge.net/>) für POSIX-Systeme wie Unix (Linux, Solaris, OpenBSD, FreeBSD, Cygwin, Darwin, ...) und BeOS und DOS (*englisch*)
- <http://sixtyfive.xmghosting.com> *7zX* – 7z-Programm für Mac OS X (*englisch*)
- Portable Version (http://portableapps.com/apps/utilities/7-zip_portable/) für Windows (*englisch*)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/7-Zip>“

Kategorie: Freie Datenkompressionssoftware

- Diese Seite wurde zuletzt am 23. Februar 2008 um 17:27 Uhr geändert. Ihr Text steht unter der

Audacity



aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Audacity [ɔːˈdæsəti] ist ein freier Audioeditor und -rekorder. Es können auf beliebig vielen Spuren Audiodateien gemischt und bearbeitet werden. Audacity wurde in C++ programmiert und nutzt die wxWidgets-Bibliothek, um auf verschiedenen Betriebssystemen die gleiche grafische Oberfläche zur Verfügung zu stellen.

Populär wurde das Programm vor allem dadurch, dass es oft zur Erstellung und Bearbeitung von Podcasts verwendet wird. Allerdings kann Audacity weit mehr als nur einfache Audibearbeitung, es ist als gleichwertiges Konkurrenzprodukt zu vielen kostenpflichtigen Audio-Programmen zu sehen.

Der Name des Programms ist ein Wortspiel mit dem englischen Wort *audacity* (deutsch „Verwegenheit“) und dem Begriff *Audio*.

Funktionsumfang

- Audio-Aufnahme und -Bearbeitung (z.B. Musikkassetten und Schallplatten digitalisieren)
- Ogg-Vorbis-, MP3- (mit LAME, muss separat heruntergeladen und eingebunden werden) und Wave-Dateien bearbeiten (sowohl Import als auch Export)
- Töne und Audio-Dateien schneiden, kopieren und zusammenmischen
- Multiplay (aufnehmen und gleichzeitig bereits bestehende Spuren hören)
- Mehrere hundert Sound-Effekte und Effekt-Plugins, weitere Effekte können mit Nyquist geschrieben werden
- Geschwindigkeit, Tonhöhe und andere Eigenschaften einer Aufnahme ändern
- Rauschentfernung

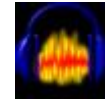
Dieser Artikel als Audiodatei:



Speichern | Informationen | 02:45 min (2,7 MB)

Mehr Informationen zur Gesprochenen Wikipedia

Audacity



Audacity 1.3 Beta unter Windows

Basisdaten

Entwickler:	Dominic Mazzoni, u. a.
Aktuelle Version:	1.2.6 (30. Oktober 2006)
Betriebssystem:	Windows, Linux, Mac OS X, Unix
Kategorie:	Audioeditor
Lizenz:	GPL
Deutschsprachig:	ja
Website:	audacity.sf.net (http://audacity.sourceforge.net/)

Weblinks

Commons: Audacity (<http://commons.wikimedia.org/wiki/Audacity?uselang=de>) – Bilder, Videos

und Audiodateien

- Website des Projektes (<http://audacity.sourceforge.net/?lang=de>)
- Audacity-Wiki (<http://audacityteam.org/wiki/>) (größtenteils englisch)
Kurze Einführung in Audacity mit Konfigurationstipps

-

)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Audacity>“

Kategorien: Wikipedia:Gesprochene Artikel | Freie Audiosoftware | Musiksoftware

- Diese Seite wurde zuletzt am 11. Februar 2008 um 13:54 Uhr geändert.
Ihr Text steht unter der

LAME

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

LAME (ein rekursives Akronym für *LAME Ain't an MP3 Encoder*, „LAME ist kein MP3-Encoder“) ist ein Open-Source-Projekt, das sich selbst als Entwicklungsprojekt zur Unterstützung der MP3-Technologie versteht. De facto entwickelt das LAME-Projekt Quelltext zur Erzeugung von MP3-Audiodateien und befindet sich damit in Konkurrenz zu anderen Anbietern, z. B. gegenüber den von Seiten der Fraunhofer-Gesellschaft (FhG) lizenzpflichtigen MP3-Encodern. Der Name erklärt sich daraus, dass LAME ursprünglich kein vollständiger Encoder sondern nur ein Patch für die MP3-Beispielimplementierung war (siehe Geschichte). LAME wird in einer Vielzahl von freien Software-Produkten eingesetzt und nach Angaben des LAME-Projektes auch in mindestens einem tragbaren MP3-Spieler. LAME steht unter der GNU Lesser General Public License (LGPL) und kann somit frei benutzt werden.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Geschichte
- 2 Lizenzen und Patente
- 3 Verwendung
- 4 Unterstützte Techniken
 - 4.1 Bitrate-Modi
 - 4.1.1 Variable Datenrate (VBR)
 - 4.1.2 Konstante Datenrate (CBR)
 - 4.1.3 Durchschnittliche Datenrate (ABR)
 - 4.2 Kanal-Modi
 - 4.2.1 Joint-Stereo
 - 4.2.2 Mono
 - 4.2.3 Einfaches Stereo
 - 4.2.4 Dual-Mono/Dual-Channel
 - 4.3 Kodiergeschwindigkeit
 - 4.4 Sonstiges
- 5 Kodieren mit LAME
 - 5.1 Preset-System
 - 5.2 Qualitätsstufen
- 6 Hörtests
- 7 Quellen
- 8 Weblinks

LAME



Basisdaten

Entwickler:	Das LAME-Team
Aktuelle Version:	3.97 (24. September 2006)
Betriebssystem:	plattformunabhängig
Kategorie:	MP3-Encoder
Lizenz:	LGPL
Deutschsprachig:	nein
Website:	lame.sourceforge.net (http://lame.sourceforge.net)

Geschichte



Dieser Artikel oder Abschnitt ist nicht hinreichend mit Belegen (Literatur, Webseiten usw.) ausgestattet. Die fraglichen Angaben werden daher möglicherweise demnächst gelöscht. **Hilf** Wikipedia, indem du die Angaben nachrecherchierst und gute Belege einfügst. Bitte entferne zuletzt diese Warnmarkierung.

Das Projekt startete Anfang 1998, als Mike Cheng für eine Beispielimplementierung eines MP3-Encoders einen Patch entwickelte. Dieser Encoder war von der Internationalen Organisation für Normung herausgegeben worden und darf für nichtkommerzielle Projekte frei verwendet werden. Die ISO verwaltet alle MPEG-Standards (und somit auch MP3), dies betrifft jedoch nur das Format an sich und die Decodierung, die als ISO-Standard frei verfügbar sind, nicht die Codierung.

LAME steht unter der LGPL und kommt seit Version 3.81beta vom 8. Mai 2000 ohne den alten ISO-Quelltext aus. LAME wird allgemein als der qualitativ höchstwertige MP3-Encoder angesehen, was aus zahlreichen Hörtests geschlussfolgert wird. Durch ständige Optimierungen ist er auch einer der Schnellsten. Das LAME-MT Projekt arbeitet an einer Version mit Multi-Threaded Engine um von Mehrkernprozessoren besser Gebrauch zu machen.

Lizenzen und Patente

Die Fraunhofer-Gesellschaft und andere Firmen besitzen Softwarepatente auf Teilverfahren, die für MPEG-Codierung eingesetzt werden. Ein alles umfassendes MP3-Patent gibt es nicht. Die Fraunhofer-Gesellschaft hat den größten Teil an der Entwicklung des MP3-Standards beigetragen und sich einige Verfahren zur MP3-Codierung patentieren lassen. In einem Zusammenschluss mit Thomson besitzen beide Unternehmen 18 MP3-bezogene Patente. Seit September 1998, nachdem sich der MP3-Standard sechs Jahre lang unbelastet etablieren konnte, verlangt FhG/Thomson Lizenzgebühren für MP3-Encoder. Andere Firmen haben ebenfalls Patentansprüche auf das MP3-Verfahren, z. B. die Firma Sisvel, die im Auftrag von Philips handelt.

Infolge dessen mussten viele freie MP3-Projekte aufgegeben werden. Der Anspruch von FhG/Thomson, dass die Verwendung ihrer Patente zur MP3-Codierung unverzichtbar wären, konnte gegenüber LAME bisher gerichtlich nicht durchgesetzt werden. Die LAME-Entwickler konnten sich darauf berufen, den frei verfügbaren ISO-Quelltext gemäß der entsprechenden Lizenz zu verwenden, ein MP3-Technologie-unterstützendes Entwicklungsprojekt zu sein und kein fertiges Produkt anzubieten, sondern nur den Quellcode zu veröffentlichen. Dies bedeutet, dass diejenigen, die LAME-basierte Encoder zur Verfügung stellen, ebenfalls einem gewissen Risiko unterliegen, indem sie ein fertiges Produkt verbreiten. FhG/Thomson müsste jedoch zuerst die Gültigkeit und Anwendbarkeit ihrer Patente nachweisen.

Verwendung

LAME wird wegen der hohen Qualität häufig verwendet und ist oft in Shareware und Freeware zu finden. Im Gegensatz zu allen anderen MP3-Encodern wird LAME aktiv weiterentwickelt. Unter Windows benötigen einige Encoder-Programme (wie z.B. VirtualDub) zusätzlich zum Codec einen Audio Compression Manager (ACM) für LAME (s. Weblinks).

Im November 2005 gab es Berichte, nach denen Analysen darauf hinwiesen, dass in dem umstrittenen Kopierschutzverfahren XCP, das auf Musik-CDs von Sony BMG zum Einsatz kam, widerrechtlich Quelltext von LAME eingesetzt worden sei.

Unterstützte Techniken

Bitrate-Modi

Variable Datenrate (VBR)

Variable Bitrate in zehn Qualitätsstufen (-V 0 bis -V 9). Hier ist die Qualität konstant. Im Zusammenhang mit VBR wird oft von einer Nominalen Bitrate gesprochen (Bitrate die durchschnittlich erreicht wird). Wurde vor Einführung der Alt-Presets (ab Lame 3.90), die eine transparente Qualität boten, eigentlich von kaum jemandem verwendet.

Konstante Datenrate (CBR)

Wählbar zwischen 32, 40, 48, 56, 64, 80, 96, 112, 128, 160, 192, 224, 256 und 320 kBit/s. Hier ist die Qualität variabel.

Durchschnittliche Datenrate (ABR)

Rein technisch gesehen zwar dasselbe wie VBR, jedoch wird hier vom Encoder versucht, die gegebene Bitrate durchschnittlich zu erreichen. Jedoch weicht die erreichte Bitrate meistens minimal vom Zielergebnis ab (Beispiel: Wenn man als Zielbitrate 192 kBit/s eingibt, ist die Bandbreite der Bitrate, die erreicht wird 180–200 kBit/s.). Es ist also eine Mischung der Technik von VBR mit der Idee von CBR.

Kanal-Modi

Joint-Stereo

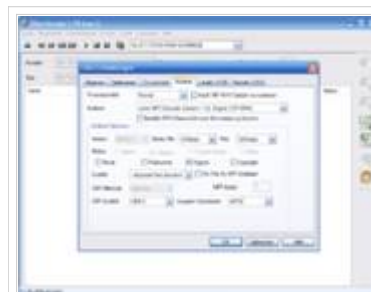
Beide (Stereo-Signal-)Kanäle werden zu einem „Summenkanal“, der dem linken und dem rechten Kanal gemeinsam ist, zusammengefasst (engl. *joint*: „verbunden“). Der zweite Kanal enthält nur das Differenzsignal, das im allgemeinen relativ klein ist. Tiefe Frequenzen werden nicht ausdifferenziert, da deren Richtungsinformation zu vernachlässigen ist. Auf diese Weise kann eine deutlich höhere Qualität bei identischer Bitrate gegenüber dem „normalen“ Stereo-Verfahren erzielt werden. Bei Audioquellen, die völlig getrennte Aufnahmen für den linken und rechten Kanal enthalten, bringt dieses Verfahren jedoch keinen Gewinn.

Mono

Falls die Quelldatei noch nicht Mono ist, wird sie in Mono umgewandelt (ein sogenannter Downmix) und in MP3 kodiert. Es wird nur ein Audio-Kanal verwendet.



LAME in der Kommandozeile und mit VBR in einer hohen Qualitätsstufe ausgeführt.



LAME Optionen in einer GUI, hier CDex

Einfaches Stereo

Es werden zwei unabhängige Tonkanäle gespeichert. Dadurch ist es beispielsweise möglich, eine Stereo-Datei zu kodieren, bei der der linke Kanal einen englischen Text beinhaltet und der rechte Kanal einen deutschen. Je nach Komplexität werden den beiden Kanälen entsprechende Bitraten zugewiesen, z. B. dem linken Kanal 13/20tel des Speicherplatzes und dem rechten 7/20tel des Speicherplatzes. Die Qualität ist gegenüber Joint-Stereo (bei normalen Stereodateien) folglich schlechter.

Dual-Mono/Dual-Channel

Wie bei einfachem Stereo werden beide Kanäle getrennt kodiert. Der Unterschied ist jedoch, dass, unabhängig von der Komplexität des rechten oder linken Kanals beide Kanäle genau die Hälfte des Speicherplatzes erhalten. Dieses Ergebnis lässt sich folglich auch mit einfachem Stereo erreichen.

Kodiergeschwindigkeit

LAME war und ist nicht der schnellste MP3-Encoder. Auch ist LAME in der Regel langsamer als Encoder anderer Kompressionsverfahren. Die Ursachen dafür liegen z. B. im psychoakustischen Modell und anderen internen Funktionen, die dazu dienen die Ausgabequalität zu verbessern. Die langsame Verarbeitung kommt also direkt der Qualität zugute. Bei der Rechengeschwindigkeit heutiger Computer fallen die Wartezeiten jedoch kaum mehr ins Gewicht.

Sonstiges

- Die Qualität und Geschwindigkeit der Kodierung kann beeinflusst werden.
- Die Tiefpass-Filterung ist standardmäßig aktiviert, kann aber auch deaktiviert werden.
- ID3v1- und ID3v2-Tagging.
- Replay Gain (standardmäßig aktiviert).
- CRC-Berechnung der Header.
- Gapless (lückenfreies) Kodieren.
Input (Quelldateien), können sowohl WAV- als auch MP1-, MP2- und MP3-Dateien sein.
- oder 320 kBit/s entsprechen) können erzeugt werden.

LAME lässt noch viele weitere Einstellungen zur MP3-Kodierung zu, entweder direkt über die

Kodieren mit LAME

Empfehlenswert ist die Kodierung mit variabler Bitrate. Dadurch ist sichergestellt, dass das Tonstück mit konstanter Qualität kodiert wird. Demgegenüber schwankt die Qualität bei der Kodierung mit konstanter Datenrate, Qualitätseinbrüche an schwierig zu kodierenden Musikstellen können dabei auftreten. Kodierung mit variabler Bitrate reduziert bei ruhigeren Passagen des Stückes die Datenrate und hebt sie bei komplexen Passagen an. Dadurch wird eine konstante Qualitätsstufe erreicht, und es entsteht eine dafür minimal notwendige Dateigröße.

Um mit LAME mit variabler Bitrate zu kodieren, steht neben dem herkömmlichen VBR-Modus auch der *neue VBR-Modus* zur Verfügung. Er ist seit der Version 3.97 sehr ausgereift, und die Kodiergeschwindigkeit hat sich verdreifacht. Der *neue VBR-Modus* hat mit dieser Version den *alten Modus* als Standard abgelöst.

Preset-System

Aufgrund der großen Flexibilität von LAME lässt sich die Kodierfähigkeit mittels vieler Parameter sehr genau steuern. Da diese vielen Möglichkeiten jedoch aufgrund ihrer Unübersichtlichkeit zu nicht optimalen Ergebnissen führen können, gibt es ein sogenanntes Preset-System.

Dabei sind drei Stufen vorgegeben, die im täglichen Gebrauch optimale Lösungen zur Verfügung stellen. Die Stufe *Standard* (entspricht *V2*) erzeugt dabei eine transparente Qualität, bei der die meisten Menschen die MP3 klanglich nicht vom Original unterscheiden können. Sie ist daher die empfohlene Einstellung zur Kodierung von Musik. Die darunterliegende Stufe *Medium* (entspricht *V4*) stellt einen guten Kompromiss zwischen geringer Dateigröße und ausreichender Qualität dar. Da sie fast transparente Qualität erzeugt, eignet sie sich gut, um Musik für tragbare MP3-Spieler aufzubereiten. Die Stufe *Extreme* (entspricht *V0*) bringt gegenüber der Stufe *Standard* nur noch geringe Qualitätsverbesserungen, führt aber zu sehr großen Dateien.

Die Presets können z. B. mit `--preset standard` aktiviert werden. Ebenfalls als Presets können die Qualitätsstufen (s. nächster Abschnitt) angesehen werden. Wer also wegen der besseren Abstufung direkt mit diesen Parametern arbeiten will, der kann dies tun, indem er beispielsweise `-v 2` als Parameter benutzt.

Qualitätsstufen

LAME wurde in den letzten Jahren qualitativ verbessert. Aktuelle Hörtests belegen, dass die meisten Menschen mit LAME enkodierte Musik bei einer durchschnittlichen Bitrate von 128 kBit/s als transparent empfinden. Somit erreicht *LAME* bei dieser Bitrate heute (Stand: September 2007) eine Qualität, die bei Einführung des MP3-Formats nicht möglich war. Daher gilt die folgende Beurteilung für den *LAME*-Encoder erst ab Version 3.97. Lediglich einige wenige Musikstücke enthalten kurze Passagen (Problemsamples) die auch bei hochqualitativen Einstellungen nicht transparent klingen. Bei normalem Musikgenuß sind aber selbst diese Unterschiede nicht zu hören. Die folgende Tabelle dient zur Orientierung über das 10-stufige Qualitätsstufen-System.

Parameter	Ziel-Bitrate in kBit/s	Bandbreite der erreichten Bitrate in kBit/s	Musik-Qualität	Bemerkung
-v 0	245	220–260	Exzellent	Transparent auch für geschulte Ohren, eventuelle Verbesserung der Qualität von Problemsamples. Zur Archivierung geeignet.
-v 1	225	200–250	Exzellent	Transparent auch für geschulte Ohren, eventuelle Verbesserung der Qualität von Problemsamples. Zur Archivierung geeignet.
-v 2	190	170–210	Sehr gut–Exzellent	Empfohlene Einstellung. Transparent auch für geschulte Ohren. Zur Archivierung geeignet.
-v 3	175	155–195	Sehr gut	Transparent auch für die meisten geschulten Ohren. Zur Archivierung geeignet.

-v 4	165	145–185	Gut–Sehr gut	Transparent für normalen Hörer. Geschulte Ohren können selten Unterschiede erkennen.
-v 5	130	110–150	Gut	In den meisten Fällen transparent für normale Hörer, jedoch können geschulte Ohren gelegentlich Unterschiede erkennen.
-v 6	115	95–135	Befriedigend–Gut	Auch ungeübte Ohren können häufig minimale Unterschiede erkennen. Für den Gebrauch in tragbaren Geräten, qualitativ weniger hochwertigen Hifi-Komponenten zur Hintergrundbeschallung oder Kodierung von Hörbüchern aber sehr gut geeignet.
-v 7	100	80–120	Befriedigend	Auch ungeübte Ohren können häufig deutliche Unterschiede erkennen. Für den Gebrauch in tragbaren Geräten, qualitativ weniger hochwertigen Hifi-Komponenten zur Hintergrundbeschallung oder Kodierung von Hörbüchern aber gut geeignet.
-v 8	85	65–105	Ausreichend	Deutliche Unterschiede auch für ungeübte Ohren. Für Hörbücher oder Hörspiele ohne hohe Qualitätsansprüche immer noch gut geeignet.
-v 9	65	45–85	Ungenügend	Deutliche Unterschiede auch für ungeübte Ohren. Für Hörbücher oder Hörspiele ohne hohe Qualitätsansprüche nur bedingt geeignet.

Natürlich dienen die hier angegebenen Werte nur der Orientierung, denn je nach Ausgangsmaterial kann die Bitrate beispielsweise bei Qualitätsstufe -v 2 auch deutlich unter 170 kBit/s bzw. über 210 kBit/s betragen.

Hörtests

Audio-Codecs wurden immer wieder verschiedenen Hörtests (z. B. ABX-Test) unterzogen. Somit ist es möglich, einen Codec zu „tunen“, bis das Ergebnis ansprechend ist. Die Community auf Hydrogenaudio.org testete Lame und andere Encoder in regelmäßigen Hörtests. Dabei flossen die Ergebnisse direkt in die Entwicklung von Lame ein, so dass der Encoder stetig verbessert werden konnte. Als Beispiel sind hier die Kodierungsqualität bei 128 kbit/s genannt, in der sich Lame stetig verbessern konnte. So erreichte Lame 3.95 bei einem Test 3,74 Punkte, die Folgeversion Lame 3.96 in einem anderen Test bereits 4,18 Punkte und Lame 3.97b2, wiederum in einen anderen Test, 4,60 von jeweils 5 Punkten. Zu beachten ist hierbei, dass jeweils unterschiedliche Personen an den Hörtests teilnahmen und teils auch andere Testdaten benutzt wurden. Die Ergebnisse lassen sich somit nicht direkt aufeinander übertragen, bieten aber dennoch einen Einblick in die Entwicklung des Codecs, der sich in der Qualität tendenziell deutlich steigern konnte. Konnte man im Jahre 2002 bei 128 kbit/s nur von ausreichender Qualität sprechen, so ist 2007 die Qualität schon für die meisten Hörer transparent. ^[1]

Quellen

- ↑ http://www.hydrogenaudio.org/forums/index.php?showtopic=55784&st=33#

Weblinks

- Offizielle Webpräsenz (<http://lame.sourceforge.net>) mit Befehlsreferenz (<http://lame.sourceforge.net/using.php>) (Englisch)
- Lame für Windows (<http://www.rarewares.org/mp3.php>) und für Mac OS X (<http://www.thalictrum.com/index.php?pageid=6&artid=6>) , jeweils als kompilierte Version (Englisch)
- Ausführliche Beschreibung von Lame in der Hydrogenaudio Knowledgebase (<http://wiki.hydrogenaudio.org/index.php?title=LAME>)
- Empfohlene Einstellungen für Lame (<http://www.audiohq.de/index.php?showtopic=52&view=findpost&p=92>) von AudioHQ
- 128-kbit/s-Hörtests Februar 2004 (<http://www.rjamorim.com/test/mp3-128/results.html>) und Dezember 2005 (<http://www.maresweb.de/listening-tests/mf-128-1/results.htm>) (Englisch)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/LAME>“

Kategorien: Wikipedia:Quellen fehlen | Audiokompression | Codec | Freie Audiosoftware

- Diese Seite wurde zuletzt am 25. Januar 2008 um 23:22 Uhr geändert. Ihr Text steht unter der

FreeCommander

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

FreeCommander ist ein Dateimanager für neuere Windows-Versionen.

Das Programm ist Freeware und bietet viele Funktionen wie integrierte Unterstützung von Archivformaten, interner Dateibetrachter, optionale Baumansichten, die üblichen Dateioperationen und Ordneroperationen wie Umbenennen, Kopieren, Verschieben und Löschen. Erzeugung und Überprüfung von MD5-Checksummen, Datei-Splitting und vieles andere steht zur Verfügung. Unterstützung für viele Sprachen ist vorhanden. Auch verschiedene Standalone-Versionen des Programmes werden angeboten.

Free Commander läuft unter den Windows-Versionen 2000 bis Vista.

Seit Version 2007.05a sind auch eine U3-Version und eine portable Version verfügbar.

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/FreeCommander>“

Kategorie: Dateimanager

FreeCommander

Entwickler:	Marek Jasinski
Aktuelle Version:	2007.10a (6. Dezember 2007)
Betriebssystem:	Windows ab 2000
Kategorie:	Dateimanager
Lizenz:	Freeware
Deutschsprachig:	ja
Website:	www.freecommander.com (http://www.freecommander.com/)

-
- Diese Seite wurde zuletzt am 7. Dezember 2007 um 14:50 Uhr geändert. Ihr Text steht unter der

ClamAV

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

(Weitergeleitet von Clamwin)

ClamAV (*Clam AntiVirus*) ist ein unter der GNU General Public Licence stehender Virens scanner und Phishing-Filter, der häufig auf E-Mailsystemen zur Ausfilterung von sogenannten Mailwürmern und Phishing-E-Mails zum Einsatz kommt. Bei ClamAV handelt es sich um eine Bibliothek, die in eigene Software integriert werden kann, einen im Hintergrund laufenden Daemon und eine Kommandozeilenapplikation. ClamAV arbeitet unter Linux mit Dazuko zusammen, das den Zugang zu Daten automatisch sperrt oder zulässt.

Da ClamAV freie Software ist, fand es schnell Einzug in diverse Linux-Distributionen und wurde auch auf andere Betriebssysteme portiert. Es wurden auch eine Reihe von graphischen Oberflächen programmiert, die unterschiedliche Verbreitung erlangt haben.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Beispiel-Sitzung
- 2 Derivate
 - 2.1 ClamWin für Windows
 - 2.2 KDE-Oberfläche KlamAV
 - 2.3 ClamXav für MacOS
 - 2.4 ClamMail für Windows
- 3 Siehe auch
- 4 Weblinks

Beispiel-Sitzung

Bei einer ClamAV-Sitzung wird das Programm clamscan aufgerufen, um das aktuelle Verzeichnis zu durchsuchen. Das folgende Beispiel durchsucht dabei drei Dateien. Die erste Datei wird dabei als Phishing-E-Mail erkannt, die zweite als Virus-E-Mail. Die dritte Datei wird als sauber erkannt:

ClamAV - Clam AntiVirus

```
foo@debian:~$ clamscan
/home/foo/.sample: OK
..... OK

----- SCAN SUMMARY -----
Known viruses: 39456
Engine version: 0.86.2
Scanned directories: 1
Scanned files: 29
Infected files: 0
Data scanned: 10.55 MB
Time: 7.628 sec (0 m 7 s)
```

Antivirensoftware ClamAV

Basisdaten

Entwickler:	ClamAV-Team; Projekt-Leiter Tomasz Kojm
Aktuelle Version:	0.92 (17. Dezember 2007)
Betriebssystem:	Unix, Linux, Windows, Mac OS X
Kategorie:	Antivirenprogramm
Lizenz:	GPL
Deutschsprachig:	nein
Website:	ClamAV (http://www.clamav.net/)

```

foo@bar:~$ clamscan
./home/foo/Phishing-E-Mail: HTML.Phishing.Bank-159 FOUND
./home/foo/Virus-E-Mail: Adware.Casino-1 FOUND
./home/foo/saubere-Datei: OK
----- SCAN SUMMARY -----
Known viruses: 42498
Engine version: 0.88
Scanned directories: 1
Scanned files: 3
Infected files: 2
Data scanned: 0.99 MB
Time: 1.765 sec (0 m 1 s)

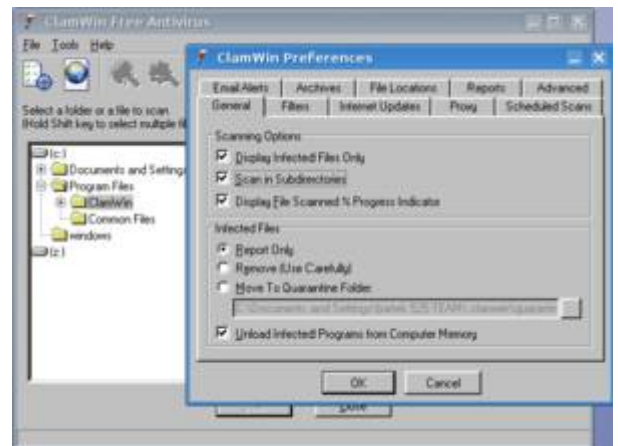
```

Derivate

ClamWin für Windows

ClamWin ist ein unter der GPL stehender Virens scanner für Windows, der von Alex Cherney entwickelt wurde und auf ClamAV aufbaut. Die Portierung des ClamAV Quellcodes auf ein unter Windows ausführbares Programm erfolgt seit Version 0.88.1 nativ, ist also nicht von einem Unix Emulation Layer wie Cygwin abhängig. ClamWin ist in einem Paket als Windows-Installer verfügbar.

ClamWin kann, im Unterschied zu anderen Virens cannern, *nicht* in Echtzeit scannen, sondern scannt nur dann Dateien, wenn es dazu explizit aufgerufen wurde. Es ist aber möglich, die Programme Winpooch oder Spyware Terminator mit ClamWin zu koppeln und somit einen Echtzeit-Scan zu ermöglichen. Für den freien Webbrowser Mozilla Firefox existiert eine Erweiterung (ClamWin Antivirus Glue for Firefox – bis Version 1.5.0.*), mit der automatisch alle heruntergeladenen Dateien von ClamWin überprüft werden. Von ClamWin gibt es seit einiger Zeit auch eine portable Version, die auf einen USB Stick installiert werden kann.



Im Programm enthalten:

- Zeitgeplante Überprüfung
 - Automatische Virenupdates
- -Virens can
 - Alarm, wenn ein Virus gefunden wird

KlamAV ist ein unter der GPL stehendes KDE-Frontend für ClamAV. Es wird von Robert Hogan entwickelt.

Im Programm enthalten:

- Zeitgeplantes Scannen
- Automatische Virensignatur-Aktualisierungen

- Integration in KMail und Novell Evolution
- POP3-Virensan

ClamXav für MacOS

Mit ClamXav existiert auch für das Betriebssystem Mac OS X eine grafische Benutzeroberfläche, die ClamAV als Basis nutzt und ständig weiter entwickelt wird.

ClamMail für Windows



ClamMail ist ein E-Mail-Proxy auf Basis von ClamAV. Bevor die Mail noch auf den Rechner kommt läuft es durch den Virens Scanner.

- automatische Update-Funktion

Siehe auch

- Dazuko
- amavisd (<http://www.ijs.si/software/amavisd/>) - für Mail Transfer Agent um **ClamAV** und **SpamAssassin** einzubinden

Weblinks

-  **Commons: ClamWin** (<http://commons.wikimedia.org/wiki/ClamWin?uselang=de>) – Bilder, Videos und Audiodateien
-  **Commons: KlamAV** (<http://commons.wikimedia.org/wiki/KlamAV?uselang=de>) – Bilder, Videos und Audiodateien
- ClamAV (<http://www.clamav.org/>) Homepage des ClamAV-Projektes (mehrsprachig)
- ClamAV-Handbuch (<http://www.clamav.org/doc/latest/clamdoc.pdf>)
- ClamWin (<http://de.clamwin.com/>) Deutsche Homepage des ClamWin-Projektes für Windows
- KlamAV (http://klamav.sourceforge.net/klamavwiki/index.php/Main_Page) Wiki der KDE-Oberfläche KlamAV (englisch)
Homepage des KlamAV-Projekts
- [ClamAV für Mac OS X \(englisch\)](#)
- ClamMail (<http://www.bransoft.com/clammail/en/clammail.html>) -Homepage (englisch)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/ClamAV>“

Kategorie: Freie Sicherheitssoftware

- Diese Seite wurde zuletzt am 15. Februar 2008 um 21:13 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

GIMP

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

(Weitergeleitet von Gimp)

GIMP (*GNU Image Manipulation Program*, ursprünglich: *General Image Manipulation Program*^[1]) ist ein freies Bildbearbeitungsprogramm, das unter der GNU General Public License (GPL) veröffentlicht wird.

Der Schwerpunkt der Software ist die intensive Bearbeitung einzelner Bilder, wofür vielfältige Effekte zur Verfügung stehen. GIMP ist neben Linux, OpenOffice.org und Mozilla Firefox eines der bekanntesten freien Software-Projekte.

Neben der Version für GNU/Linux und Unix existieren auch Portierungen auf Microsoft Windows und Mac OS X.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Geschichte
- 2 Versionen
- 3 Funktionsumfang
 - 3.1 Farbunterstützung
 - 3.2 Auswahl- und Maskierungsfunktionen
 - 3.3 Automatisierte Bildbearbeitung durch Skripte
 - 3.4 Geplante Funktionen
- 4 Unterschiede zu Adobe Photoshop
- 5 Siehe auch
- 6 Literatur
- 7 Weblinks
- 8 Einzelnachweise

GIMP



Basisdaten

Entwickler:	Das GIMP-Team
Aktuelle Version:	2.4.4 (30. Januar 2008)
Betriebssystem:	Linux, Mac OS X, Windows, u. v. m.
Kategorie:	Grafiksoftware
Lizenz:	GPL
Deutschsprachig:	ja
Website:	gimp.org (http://www.gimp.org/)

Geschichte



Das GIMP-Logo. Die Figur trägt den Namen *Wilber*

Die erste öffentliche Testversion von GIMP wurde von Peter Mattis am 21. November 1995 auf der Liste *comp.os.linux.development.apps* angekündigt.^[2] Zusammen mit seinem Kommilitonen Spencer Kimball hatte er das Programm als Studienarbeit entwickelt. Die erste Betaversion wurde für Linux (1.2.13), Solaris (2.4), HP-UX (9.05) und IRIX bereitgestellt. Die erste offizielle Version 0.54 erschien im Januar 1996.

Bereits zu diesem Zeitpunkt war GIMP ein umfangreiches Programm, das unter anderem mit einem Plugin-System, beliebigem Rückgängigmachen und Wiederholen, »intelligenter« Schere, Dithering, Unterstützung von Farben mit 8, 15, 16 und 24 Bit, Zoom und Verschieben in Echtzeit,

simultaner Bearbeitung mehrerer Bilder, Unterstützung der Formate GIF, JPEG, PNG, TIFF und XPM sowie vielen Auswahl- und Bearbeitungswerkzeugen aufwarten konnte. Das Programm galt jedoch anfänglich als fehlerbehaftet und absturzfremdig. Zudem verwendete es das damals noch proprietäre Motif-Toolkit für die Bedienoberfläche, für welches die nötigen Header-Dateien nicht kostenlos zur Verfügung standen. Deshalb konnte es von vielen Benutzern nur als statisch gelinktes und fertig kompiliertes Programm verwendet werden; selbst an GIMP zu arbeiten und das Ergebnis sofort zu nutzen war ihnen nur schwer oder gar nicht möglich.

Als Peter Mattis von Motif auf eine freie Lösung umsteigen wollte, entwickelte er sein eigenes Toolkit: GIMP-Toolkit, das inzwischen unter der Abkürzung GTK+ als offenes Projekt längst ein Eigenleben führt und beispielsweise in der Desktop-Umgebung GNOME verwendet wird. Damit konnte GIMP völlig ohne Motifaufrufe umgesetzt werden und es war relativ einfach, das Programm auf andere Systeme zu portieren.

GIMP erlangte vor allem unter Linux eine große Verbreitung und etablierte sich im Laufe der Zeit als Platzhirsch für digitale Bildbearbeitung unter Linux. Neue GIMP-Versionen werden zurzeit von Sven Neumann veröffentlicht.

Versionen

Die Version 1.0 von GIMP wurde am 5. Juni 1998 veröffentlicht. Die bedeutendsten Neuerungen waren ein neues API und eine Prozedurendatenbank, welche es ermöglichten, GIMP mittels einfacher Skripte zu erweitern. Mit dieser *Skript-Fu* genannten Funktion konnten nun Abläufe automatisiert werden. Zusätzlich verfügte die Applikation über eine neue Speicherverwaltung, mit der das Laden großer Bilddateien kein Problem mehr darstellte. Außerdem wurde mit dieser Version das GIMP-eigene Dateiformat XCF eingeführt.

Am 25. Dezember 2000 gaben die Programmierer die Version 1.2 von GIMP frei.^[3] Die Neuerungen gegenüber der stabilen Variante 1.0 hielten sich in Grenzen; neben Fehlerbereinigungen wurde vor allem die Benutzeroberfläche überarbeitet.

Nach einer langen Pause zwischen den Veröffentlichungen wurde am 24. März 2004 schließlich GIMP 2.0 mit vielen Verbesserungen freigegeben.^[4] Die wichtigsten Änderungen waren die strikte Trennung von Programmlogik und Benutzungsoberfläche sowie eine einfache CMYK-Umsetzung. Damit verfügte GIMP erstmals, wenn auch nur eingeschränkt und in einfachem Umfang, über eine Druckvorstufe. Weiterhin wurden die Menüs überarbeitet und die Übersichtlichkeit verbessert. In jedem Bildfenster befand sich jetzt eine Menüleiste. An neuen Funktionen bot das Programm bessere Pfad- und Text-Werkzeuge. Es beinhaltete jetzt auch Import- und Exportfunktionen für SVG.

GIMP 2.2 wurde am 20. Dezember 2004 veröffentlicht.^[5] Die wichtigste Änderung der neuen Version stellte eine verbesserte Benutzeroberfläche dar. So verfügten zahlreiche Werkzeuge von GIMP über eine Vorschaufunktion. Während GIMP 2.0 noch für Drehungen und Verzerrungen nur ein Gitter verwendete, um Aktionen des Benutzers zu visualisieren, drehte und verzerrte GIMP 2.2 den gewählten Bereich simultan. Ferner wurde eine Vielzahl von Dialogen an die *GNOME Human Interface Guides*, die Richtlinien zur Gestaltung der Benutzeroberfläche von GNOME-Programmen, angeglichen. Zu den GUI-Verbesserungen gehörte auch eine bessere Zusammenarbeit mit anderen Applikationen.

GIMP 2.4 wurde am 24. Oktober 2007 veröffentlicht. Neuerungen der 2.4-Reihe sind insbesondere die Nutzung von ICC-Profilen, ein Werkzeug zum Freistellen von Objekten, verbesserte Skalierung durch Einsatz des Lanczos-Verfahrens sowie die Möglichkeit, Text an Pfaden entlang laufen zu lassen. Des Weiteren können jetzt auch länger zurückliegende Änderungen zurückgenommen werden, ohne dass alle dazwischen vorgenommenen Änderungen verloren gehen – eine von Grafikern oft genutzte Funktion. Obendrein wurde die Benutzeroberfläche komplett überarbeitet.

Funktionsumfang

Die Bearbeitungsfunktionen sind über Toolbars, Menüs und dauerhaft eingeblendete Dialogboxen, so genannte Paletten, zu erreichen. Diese enthalten Filter, Pinsel sowie Umwandlungs-, Auswahl-, Ebenen- und Maskierungsfunktionen. Zum Standardumfang gehören derzeit 48 verschiedene Pinsel, weitere lassen sich erzeugen, zudem sind alle bezüglich Kantenschärfe und Deckung einstellbar.

Farbunterstützung



Dialog für Muster

GIMP hat Farbpaletten für RGB, HSV, CMYK, ein Farbrad sowie Funktionen, um Farben aus einem Bild zu entnehmen. Auch eine direkte Eingabe der hexadezimalen Farbcodes aus HTML ist möglich. Auch wenn das Programm eine CMYK-Palette anbietet, arbeitet es immer in RGB. Es unterstützt außerdem Muster, die direkt auf eine Fläche aufgetragen werden können. Auch diese lassen sich weitgehend anpassen, so dass auch Zwischenfarben möglich sind.

Auswahl- und Maskierungsfunktionen

GIMP besitzt Auswahlfunktionen für rechteckige, runde und freiförmige Bereiche sowie nach Farbe. Des Weiteren existiert auch eine Auswahlfunktion, die sich an starken Farbkanten orientiert.

Daneben kennt das Programm Ebenen, die sich ausblenden oder in der Deckung verändern lassen. Auch eine direkte Beeinflussung der einzelnen Farbkanäle ist möglich.

Automatisierte Bildbearbeitung durch Skripte

Nahezu alle Vorgänge in GIMP können durch sogenannte *GIMP-Skripte* automatisiert werden. Diese Art von Programmen kann durch den eingebauten Scheme-Interpreter sowie über eine externe Anbindung von Perl, Python oder Tcl verarbeitet werden. Die Unterstützung von in Ruby geschriebenen GIMP-Skripten befindet sich noch in einem experimentellen Stadium. Die Erstellung der Makros kann daher mit den oben genannten Programmiersprachen erfolgen, entsprechende Schnittstellen/Bindings sind vorhanden. Auf diese Weise erstellte Skripte und Plugins für GIMP können interaktiv sowie im Batch-Modus ausgeführt werden, das heißt ohne Interaktion eines Benutzers. Wiederkehrende (auch komplexe) Bildbearbeitungsvorgänge können so automatisiert werden. Grafiken für eine Webseite können beispielsweise direkt über CGI-Skripte erzeugt werden, man kann bei einer großen Anzahl an Bilddateien eine Farbkorrektur vornehmen und das Bildformat ändern, die Möglichkeiten sind schier unbegrenzt. Hinweise zur Verwendung solcher Skripte finden sich im GIMP-Wikibook.



Dialoge für Ebenen, Farbkanäle und Pfade

Geplante Funktionen

Für zukünftige Versionen von GIMP sind diverse Ergänzungen geplant. Dies ist vor allem die Nutzung der *GEGL*-Bibliothek. Diese bietet neben der bisherigen Farbtiefe von 8-Bit-Integer pro Farbkanal auch 16-Bit-Integer sowie einen Modus mit 32-Bit-Fließkomma-Genauigkeit, welcher z. B. bei der Bearbeitung von HDR-Aufnahmen von Bedeutung ist. Zusätzlich ist mit GEGL neben der bisherigen RGB-Darstellung mit CMYK und Lab die Unterstützung weiterer Farbräume geplant. Um dies umzusetzen, werden die Bearbeitungsfunktionen in der Bibliothek implementiert^[6] und rechnen intern mit einer Genauigkeit von 32-Bit Fließkomma pro Farbkanal.^[7] GEGL arbeitet nicht-destruktiv^[7] und soll weitere Dateiformate wie z. B. Rohdatenformate digitaler Spiegelreflexkameras unterstützen.^[7] Die Auslagerung der Bildbearbeitung in eine eigene Bibliothek ermöglicht die Nutzung der Funktionalität in anderen Programmen – entsprechend

existieren bereits Anbindungen für C#[8], Ruby[9] und Python[10].

Weiterhin geplant sind eine druckempfindliche Sprühdose (für Grafiktablets), das Laden von Photoshop-Pinseln und höhere HIG-Konformität.

Unterschiede zu Adobe Photoshop

GIMP wird als das bekannteste und wohl auch meist eingesetzte *freie* Pixelgrafikprogramm sehr oft mit Adobe Photoshop verglichen, welches das meist eingesetzte *proprietäre* dieser Art ist und als eine Art Referenz insbesondere für den professionellen Einsatz, etwa in der Druckvorstufe, gilt.

Der grundlegende Vorteil von GIMP besteht darin, dass es freie Software ist und dadurch, im Gegensatz zum kommerziellen Photoshop, kostenlos ist. Auch Anpassungen des Programms sind hierdurch möglich.

GIMP hat gegenüber Photoshop einige Nachteile. Hier sind insbesondere Einschränkungen bei der Farbverwaltung zu nennen. So fehlt GIMP eine ausgefeilte CMYK-Unterstützung, es hat nur ein limitiertes Farbverwaltungssystem und stellt keine farbverbindlichen Vollton- oder Schmuckfarben dar. Die Standard-Version von GIMP kann des Weiteren keine HDR-Bilder erstellen. Bis Version 2.4.x unterstützte GIMP nur eine Farbtiefe von maximal 8 Bit pro Kanal, wogegen Adobe Photoshop Bilder mit 16 Bit pro Kanal verlustfrei importieren und bearbeiten kann. GIMP unterstützt zwar Ebenen und Masken, jedoch keine Einstellungsebenen, Füllebenen oder Ebenensätze und auch Ebenenstile für z. B. dynamische Schlagschatten werden nicht unterstützt.

Unter dem Namen *GIMPShop*^[11] gibt es seit 2005 eine von Scott Moschella gepflegte Version, in der die Struktur der Menüs, Boxen und Fenster der von Adobe Photoshop gleicht. Die Anpassungen von Moschella beruhen auf einer von Aaron Voisine veröffentlichten Anpassung von GIMP an MacOS X. Die aktuelle Version von GIMPshop trägt die Nummer 2.2.11.

Als Vorteile von GIMP sind vor allem die Script-Funktion und diverse bereits enthaltene Plugins zu nennen. Außerdem unterstützt das Programm mehr Dateiformate^[12], unter anderem das eigene XCF, (.xcf, .xcf.gz und .xcf.bz2) bzw. XJT-Bild (.xjt, .xjtgz, .xjtbz2), Alias/Wavefront-PIX-Bilder (.pix, .matte, .mask, .alpha, .als), Autodesk-Flic-Animationen (.fli), DICOM (.dcm und .dicom), FITS-Bilder (.fits und .fit), Microsoft Windows Icon (.ico), Microsoft Uncompressed AVI Video (.avi), Paint-Shop-Pro-Bilder (.psp und .tub), die vom X-Server stammenden Formate X-bitmap-Bilder (.xbm, .icon, und .bitmap), X-pixmap-Bilder (.xpm) und X window dump (.xwd) und Zsoft PCX (.pcx). G3-Fax (.g3) und Windows-Media-Dateien (.wmf, .apm) können nur gelesen werden; HTML als Tabelle (.html), C-Quellcode (.c und .h), Multiple-Image Network Graphics (.mng) sowie ASCII-Art (.txt, .ansi, .text) hingegen nur geschrieben werden.

Adobe PDF-Dateien (.pdf) kann GIMP im Gegensatz zu Photoshop nur lesen, aber nicht erstellen. Scitex CT (.sct) kann nur Photoshop verarbeiten; Cineon (.cin, .crw, .nef, .raf, .orf) kann nur Photoshop lesen, aber keines der beiden Programme speichern.

GIMP hat keine durchsuchbare Hilfedatei, sondern nur ein „Benutzerhandbuch“ im HTML-Format, was Einsteigern die Suche nach bestimmten Schlagworten und damit das Erlernen des Programms erschwert.

Siehe auch



- CinePaint, ein GIMP-Ableger, der sich durch höhere Farbtiefen und Farbmanagement auszeichnet.
- Krita, ein Bildbearbeitungsprogramm auf Basis der KDE-Bibliotheken

Literatur

- Bettina K. Lechner: *Gimp ab 2.4*. 2007, ISBN 3827324890

- Jürgen Osterberg: *Gimp 2*. 2005, ISBN 389864295X
- Karlheinz Günster: *Gimp 2*. 2005, ISBN 393654624X
- Klaus Gölker: *Fotobearbeitung und Bildgestaltung mit dem GIMP 2*. 2005, ISBN 3898643573

Weblinks

-  **Wikibooks: GIMP** – Lern- und Lehrmaterialien
-  **Commons: GIMP** (<http://commons.wikimedia.org/wiki/GIMP?uselang=de>) – Bilder, Videos und Audiodateien
- Offizielle Webpräsenz (<http://www.gimp.org/>) (englisch)
- Offizieller Installer für Windows (<http://gimp-win.sourceforge.net/>) (englisch)
- Links zum Thema GIMP (<http://www.dmoz.org/World/Deutsch/Computer/Software/Grafik/Bildbearbeitung/Gimp/>) im Open Directory Project (deutsch)

Einzelnachweise

- ↑ The GIMP v0.54 – General Image Manipulation Program (<http://groups.google.com/group/comp.os.linux.announce/msg/e1c97862ec4e89b1?output=gplain>) *im Usenet*, 12.02.1996
- ↑ ANNOUNCE: The GIMP (<http://groups.google.com/group/comp.os.linux.development.apps/msg/b5a9a98ef1e9fd4d?output=gplain>) , 21.11.1995
- ↑ GIMP 1.2 erschienen (<http://www.pro-linux.de/news/2000/2536.html>) – Pro-Linux.de, 25.12.2000
- ↑ GIMP in neuer Generation erschienen (<http://www.pro-linux.de/news/2004/6618.html>) – Pro-Linux.de, 24.03.2004
- ↑ Gimp 2.2 freigegeben (<http://www.pro-linux.de/news/2004/7632.html>) – Pro-Linux.de, 20.12.2004
- ↑ <http://www.gegl.org/operations.html>
- ↑ *a b c* <http://www.gegl.org/#Features>
- ↑ <http://www.gegl.org/gegl-sharp/>
- ↑ <http://www.gegl.org/rgegl/>
- ↑ <http://www.gegl.org/pygegl/>
- ↑ GIMPShop (<http://www.gimpshop.com/>)
- ↑ Unterstützte Formate (<http://www.gimphelp.org/formats.shtml>) – gimphelp.org

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/GIMP>“

Kategorien: Freie Grafiksoftware | GNOME | GNU | Linux-Software | Windows-Software

- Diese Seite wurde zuletzt am 19. Februar 2008 um 10:44 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.



Welcome to GIMPShop.com!

[HOME](#) [DOWNLOAD](#) [FORUM](#) [CONTACT](#) [DONATE](#)
**Ads by Google**

[Gimp](#)
[Free Gimp Tutorial](#)
[Brushes](#)
[Brushes for Photoshop](#)
[Crumpler the Gimp](#)

Ads by Google**Photoshop Tutorials**

Master Photoshop In Two Hours With Step-By-Step Online Video Tutorials
[www.LearnPhotoshopNow.com](#)

Photoshop Brushes

Find - Photoshop Brushes. Photoshop Brushes Guide.
[photoshopsoftwareessentials.com](#)

Free Gimp Tutorials

Find over 35 Gimp tutorials sorted by hits and user rating.
[SOFTutorials.com/c57/Gimp_Tutori](#)

Adobe Photoshop Tutorial

Learn Photoshop In Few Hours With Interactive Online Video Tutorials.
[www.forphotoshop.com/](#)

Windows XP Tutorial

Fix Windows XP & Boost Performance! Free Download - 100% Satisfaction.
[WindowsHelp.net](#)

ABOUT

**Adobe Photoshop Tutorial**

Learn Photoshop In Few Hours With Interactive Online Video Tutorials.
[www.forphotoshop.com/](#)

ImageMask.com

Handmade clipping path service at the most competitive price.
[www.imagemask.com](#)

Pdf Tutorial

Library creates PDF files from VB, ASP, Visual C++ Includes tutorials
[www.colorpilot.com](#)

SolidWorks Tutorials

Tutorials and tricks - Free. Training Catalog- \$95.
[www.myicet.com](#)

Ads by Google

GIMPshop is a modification of the free/open source GNU Image Manipulation Program (GIMP), intended to replicate the feel of Adobe Photoshop. Its primary purpose is to make users of Photoshop feel comfortable using GIMP.

It shares all GIMP's advantages, including the long feature list and customisability, while addressing some common criticisms regarding the program's interface: GIMPshop modifies the menu structure to closely match Photoshop's, adjusts the program's

terminology to match Adobe's, and, in the [Windows](#) version, uses a plugin called 'Deweirdifier' to combine the application's numerous windows in a similar manner to the [MDI](#) system used by most Windows graphics packages. While GIMPshop does not support Photoshop plugins, all GIMP's own plugins, filters, brushes, etc. remain available.

Due to the changes to the interface, many Photoshop tutorials can be followed in GIMPshop unchanged, and most others can be adapted for GIMPshop users with minimal effort.

**We're about to release our
 FREE Gimpshop Social Network where you can display your talents, interact with others and much more! Enter your name and email address here to be notified immediately when it's released to the public so you can be one of the first to join!**

Email: Name:

[C++ tutorial](#)
 C, C++, and C# Resources. Find News, Tips, Tools & More.
[www.DevSource.com](#)

[Photoshop Brushes](#)
 Photoshop Brushes Info. Easy Photoshop Brushes Guide.
[photoshopsoftwareessentials.com](#)

[Photoshop 3D Tutorials](#)
 Join the design revolution. Free video tutorials will show you how.
[www.3DLayer.com](#)

[Pogue's Posts](#)
 Get David Pogue's insight on the latest gadgets and software
[www.nytimes.com](#)

Ads by Google

Please support Gimpshop.com!

PhotoFiltre

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

PhotoFiltre ist ein Bildbearbeitungs-Programm von Antonio Da Cruz. Es ist für den nichtkommerziellen Gebrauch Freeware und in vielen Sprachen erhältlich. Mit dem Programm lassen sich zahlreiche Veränderungen und Manipulationen an Bildern erledigen. Dafür bietet es viele Grafikfilter und Effekte, aber auch Werkzeugfunktionen sind vorhanden. Außerdem besteht die Möglichkeit, das Tool mit Grafik-Plug-ins nahezu unbegrenzt zu erweitern. Etwa 20 solcher Plugins stehen bereits auf der Homepage zum ebenfalls kostenlosen Download bereit, ebenso wie eine Auswahl vorgefertigter Selektionsmasken und Filter.

Aufgrund seines gerade für kostenlose Software erstaunlich großen Funktionsumfangs wurde PhotoFiltre seit Ende 2005 immer wieder in verschiedenen PC-Zeitschriften gelobt und auf diversen Online-Portalen als Redaktionstipp vorgestellt. So erlangte es plötzlich einen hohen Bekanntheitsgrad, während es zuvor allenfalls als „Geheimtipp“ bekannt war.

Neben der kostenlosen Version gibt es **PhotoFiltre Studio**, welches als Shareware vertrieben wird und als nennenswerte Unterschiede zur Freeware-Variante die Unterstützung von Ebenen, animierten GIF-Dateien und 8bf-Filtern bietet. PhotoFiltre ist für Windows-Systeme gedacht und derzeit nicht für andere Betriebssysteme verfügbar.

Weblinks

- PhotoFiltre (<http://photofiltre.free.fr/>)
- PhotoFiltre Studio (<http://www.photofiltre.com/>)
- Deutsche Informationsseite zu PhotoFiltre (inoffiziell) (<http://www.c-mmm.de/hilfe/pf/photofiltre.html>)
- Deutsche Seite mit Infos und Einführung zu PhotoFiltre (inoffiziell) (<http://www.thgaier.de/photofiltre.htm>)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/PhotoFiltre>“

Kategorie: Grafiksoftware

- Diese Seite wurde zuletzt am 19. Januar 2008 um 19:48 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

Scribus

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Scribus ist ein Desktop-Publishing-Programm für Linux-, Unix-, Mac-OS-X-, OS/2- bzw. eCS- und Windows-Systeme. Es dient der professionellen Erstellung von Layouts und ist vergleichbar mit Adobe PageMaker, QuarkXpress oder Adobe InDesign. Im Unterschied zu diesen proprietären Programmen ist Scribus freie Software und unter der GNU GPL lizenziert.

Scribus unterstützt eine Vielzahl von Funktionen, die für professionelle Druckvorlagen benötigt werden. Dazu zählen Farbmanagement (mit LittleCMS), Farbseparation durch CMYK-Ausgabe, PDFs nach PDF/X-3 Standard, PDF-Import, Tabellen und Vektorzeichnungen. Scribus bietet dabei auch erweiterte PDF-Funktionalitäten wie Erstellung von PDF-Präsentationen und PDF-Formularen.

Scribus



Scribus 1.3.3.6

Basisdaten

Entwickler:	Scribus Development Team
Aktuelle Version:	1.3.3.11 (12. Januar 2008)
Aktuelle Entwicklungsversion:	1.3.4 (26. Mai 2007)
Betriebssystem:	Unix, u. a. Linux, Mac OS X, Windows, OS/2
Kategorie:	DTP
Lizenz:	GPL
Deutschsprachig:	ja
Website:	www.scribus.net (http://www.scribus.net/)

Inhaltsverzeichnis

- 1 Versionen
 - 1.1 Neue Version
- 2 Literatur
- 3 Weblinks
- 4 Quellen

Versionen

Scribus ^[1]

Version	Datum	Anmerkungen
1.0	16. Juli 2003	erste stabile Version
1.2	28. August 2004	stabile Version
1.2.5	14. Juli 2006	stabile Version
1.3.3	27. März 2006	instabile Beta-Version
1.3.3.1	10. April 2006	stabile Version

1.3.3.2	29. Mai 2006	letzte aktuelle stabile Version
1.3.3.3	7. August 2006	Bugfix-Release
1.3.3.4	3. Oktober 2006	Bugfix-Release
1.3.3.5	10. November 2006	Bugfix-Release
1.3.3.6	4. Dezember 2006	Bugfix-Release
1.3.3.7	9. Januar 2007	Bugfix-Release
1.3.3.8	25. Februar 2007	Bugfix-Release
1.3.3.9	7. Mai 2007	Bugfix-Release
1.3.3.10	8. Januar 2008	Bugfix-Release
1.3.3.11	12. Januar 2008	Bugfix-Release
1.3.4	26. Mai 2007	Entwicklerversion
1.4	unbekannt	nächste Version

Seit Version 1.2.1 wird für Europa und Nordamerika kommerzieller Support angeboten.

Neue Version

Zurzeit ist eine Beta-Version von Scribus 1.4 (Codename: Printemps) verfügbar. Diese ist noch fehlerhaft und verfügt nicht über den vollen Funktionsumfang des endgültigen Produkts.

Die wichtigsten Funktionen des geplanten Scribus 1.4:

- Plattformübergreifend (Linux, Windows, Mac OS X 10.3.9, OS/2-eCS)
- erweitertes „Undo“-System mit Verlauf
- Preflight-Check für PDF-Druckdatei vor Überspielung an Druckerei

■

Literatur

- Markus Priemer, *Scribus kompakt*, bomots-Verlag, September 2007, 3. aktualis. u. stark erw. Aufl., ISBN 3-93-931640-7
- Dr. Holger Reibold, *Scribus 1.2 kompakt – Das offizielle deutsche Anwenderhandbuch*, bomots-Verlag, September 2004, ISBN 3-00-014387-4, Online-Version

(<http://www.bomots.de/scribus/Scribus%201.2%20kompakt.pdf>)

Weblinks

- Offizielle Homepage (<http://www.scribus.net>) (*englisch*)
- Scribus-Dokumentation (<http://docs.scribus.net/index.php?lang=de&page=index&subpage=1>)
- Scribus-Wiki (<http://wiki.scribus.net/index.php/Hauptseite>)
- Scribus für Windows XP / 2000
(<http://www.scribus.net/index.php?name=Sections&req=viewarticle&artid=2&page=1>) (*englisch*)
- Dr. Holger Reibold: Scribus 1.2 kompakt
(<http://www.bomots.de/scribus/Scribus%201.2%20kompakt.pdf>) (3,7 MB) (siehe auch Literatur)

Quellen

- ↑ <http://docs.scribus.net/index.php?lang=de&page=index&subpage=1>

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Scribus>“

Kategorien: Freie Software | DTP-Software

- Diese Seite wurde zuletzt am 1. Februar 2008 um 22:15 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

Skype

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Skype ist eine unentgeltlich erhältliche, proprietäre VoIP-Software mit „Instant Messenger“-Funktion, Dateiübertragung und Videotelefonie.

Sie ermöglicht das kostenlose Telefonieren via Internet von PC zu PC, sowie das gebührenpflichtige Telefonieren ins Festnetz und zu Mobiltelefonen (*SkypeOut*). Der ebenfalls gebührenpflichtige Dienst *SkypeIn* ermöglicht es, auch Anrufe aus dem herkömmlichen Telefonnetz entgegenzunehmen. In der aktuellen Windows-Version sind Konferenzschaltungen mit bis zu 25 Gesprächsteilnehmern möglich.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Eigenschaften
- 2 Kauf durch eBay
- 3 Versionsunterschiede
- 4 Verbreitung
- 5 Skype-Hardware
- 6 Skype auf dem Handy
 - 6.1 3 Skypephone
- 7 Kritik
- 8 Literatur
- 9 Weblinks
- 10 Quellen

Skype



Basisdaten

Entwickler:	Skype Technologies (Eigentümer ist eBay)
Aktuelle Version:	3.6.0.248 (Windows); 2.6.0.184 (Mac OS X); 1.4.0.118 (Linux); 2.2 (Pocket PC) (5. Februar 2008; 14. Juni 2007; 14. Juni 2007; 19. Dezember 2006)
Betriebssystem:	Windows, Mac OS X, Linux, Pocket PC
Kategorie:	VoIP, IM, P2P
Lizenz:	proprietär
Deutschsprachig:	ja
Website:	skype.de (http://www.skype.de)

Eigenschaften

Die Software arbeitet hinter den meisten Firewalls und NAT-Routern problemlos, da für die Kommunikation unter anderem eine Variante des STUN-Protokolls zur Verbindung verwendet wird.^[1] Darüber hinaus kann Skype die TCP-Ports 80 und 443 zum Verbindungsaufbau verwenden, welche normalerweise für das Surfen im World Wide Web Verwendung finden und deshalb in fast allen Fällen freigeschaltet sind.

Die Sprachqualität von Skype ist aufgrund der Verwendung neuer Codecs (Kompressionsalgorithmen) größtenteils besser als bei herkömmlichen Telefongesprächen. Verwendet werden derzeit SVOPC (16 kHz), AMR-WB (16 kHz), G.729 (8 kHz), G.711, früher auch ISAC und ILBC.

Skype arbeitet dabei mit jeder Standard-Headset- oder Mikrofon-Lautsprecher-Konfiguration – es wird das im Betriebssystem eingebundene Gerät erkannt.

Bei Verbindungen von PC zu PC sorgt laut Skype die Verschlüsselung mit AES-256 für die Privatsphäre, die Schlüssel werden mit 1.536 bis 2.048 Bit RSA übertragen.^[2] Da es sich aber um ein Closed-Source-Programm handelt, können diese Angaben nicht von jedermann überprüft werden. Sie sind

jedoch durch eine von Skype beauftragte *Security Evaluation* des renommierten Kryptologieexperten Tom Berson am 18. Oktober 2005 bestätigt worden.^[3] Kritik äußerte dagegen der Entwickler von PGP, Phil Zimmermann im Zusammenhang zu Plänen für eine eigene VoIP-Software, Zfone.^[4]

Da Skypes VoIP-Protokoll proprietär ist, kann es nur mit der originalen Skype-Software genutzt werden. Über das Skype-API ist es auch für externe Programme möglich, auf die Funktionalitäten des Skype-Clients und Teilen des Netzwerkes zuzugreifen. Dies wird u. a. vom SAM-Anrufbeantworter genutzt. Neben dem Telefonieren ist der Haupteinsatz von Skype das Instant Messaging, wobei auch Chats mit mehreren Teilnehmern möglich sind, sowie das Übertragen von Dateien. Des Weiteren existieren z. B. Skype-Plugins für Miranda IM und Trillian, welche die gemeinsame Nutzung von Skype mit anderen Protokollen in einem einzigen Instant Messenger ermöglichen. Hierbei muss allerdings weiterhin das Skype-Hauptprogramm im Hintergrund laufen, da die Kommunikationsprotokolle nicht bekannt sind.

Die Struktur von Skype ist im Rahmen des P2P-Netzes (FastTrack) teilweise dezentral, beispielsweise das Telefonbuch. Die Authentifizierung und das Abrechnen hingegen erfolgen über einen zentralen Rechner. Ebenso werden Verbindungen von PC zu PC teilweise über andere Skype-Teilnehmer weitergeleitet, während die Gespräche ins Festnetz über speziell dafür vorgesehene Rechner abgewickelt werden. Bei Telefongesprächen in das Fest- oder Mobilfunknetz besteht nicht die Möglichkeit, die SIP-Dienste anderer Provider zu nutzen. Dies ist nur über die SkypeOut-Funktion möglich.

Skype kann auch von einem Wechseldatenträger, wie beispielsweise einem USB-Stick, betrieben werden.^[5]

Kauf durch eBay

Im September 2005 kaufte eBay Skype für bis zu 3,3 Milliarden US-Dollar, davon wurden 2,6 Milliarden US-Dollar bar gezahlt, der Rest in Aktien verteilt auf die Jahre 2008 und 2009. Für die weiteren Zahlungen müssen allerdings bestimmte finanzielle Ziele erreicht werden.^[6]

Versionsunterschiede

Skype verfolgt eine Release-Politik der kleinen Schritte mit vielen Versionen (zum 14. Juni 2007 erschienen innerhalb einer Woche drei Versionen).

Die erste Version in der 0.9er Reihe erschien am 29. August 2003 und wurde ca. 1 Jahr als öffentliche Beta weiterentwickelt, bis am 27. Juli 2004 die Final Version 1.0 freigegeben wurde, welche neben den Basisfunktionen auch schon den kostenpflichtigen Dienst *SkypeOut* nutzen konnte.

Seit Version 1.2 (23. März 2005) der Windows-Variante bietet Skype auch einen Anrufbeantworter (*Voicemail*) (seit Version 1.3 kann man als Nutzer des Skype-Anrufbeantworters jedem User eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter hinterlassen, auch wenn dieser selbst keinen Skype Anrufbeantworter nutzt) sowie den Dienst *SkypeIn* kostenpflichtig an. Bei *SkypeIn* wird dem Nutzer eine Festnetznummer (bislang aus Deutschland, Australien, Brasilien, Chile, Dänemark, Dominikanische Republik, Estland, Finnland, Frankreich, Hong Kong, Irland, Japan, Mexiko, Neuseeland, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Vereinigtes Königreich, Vereinigte Staaten) zugeteilt, über die er via Skype erreichbar ist.

Seit Version 1.4 (28. September 2005) ist die Funktion „Anrufweiterleitung“ implementiert, die es erlaubt, via Skype eingehende Gespräche an andere Skype-Benutzerkonten oder ins normale Telefonnetz (PSTN) weiterzuleiten.

Mit der Version 2.0 (5. Januar 2006) wurde eine Funktion zur Videotelefonie in die Anwendung integriert. Die maximale Auflösung beträgt 640×480 Pixel bei 25 Bildern pro Sekunde, sofern ein Dual Core-System in Verbindung mit einer geeigneten Webcam eines bestimmten Herstellers verwendet wird.^[7]^[8] Bei Windows NT wird DirectX 9.0 für Videoanrufe benötigt.

Version 2.5 (3. Mai 2006) führt u. a. Skypecasts (eine Art VoIP-Diskussionsgruppe), SMS, eine Integration der Outlook-Kontakte und neue Bezahlmöglichkeiten (direkte Bezahlung von SkypeOut aus der Software heraus) ein.^[9]

Seit der Beta-Version 3.0.0.106 (8. November 2006) werden unter anderem öffentliche Chats unterstützt, mit deren Hilfe jeder Nutzer einen öffentlichen Chatraum erstellen kann, welcher jedoch weiterhin per P2P funktioniert. Des Weiteren ist ein Add-on-Manager in die Software integriert worden, wodurch nun nicht mehr jedes Add-on extra installiert werden muss.

Die Version 3.5 (13. Juni 2007) erlaubt nachträgliche Korrekturen von bereits abgesandten Chat-Nachrichten.

Die am 15. November 2007 für Windows veröffentlichte Version 3.6 bietet die Möglichkeit, eine höhere Video-Qualität (VGA-Auflösung mit 640×480 Pixeln bei 30 Bildern pro Sekunde) zu erreichen. Dies wird derzeit ausschließlich Nutzern von Mehrkernprozessor-Computern und der Logitech-Webcam-Generation mit der Funktion *High Quality Video* ermöglicht.^[10]

Verbreitung

Skype ist für Microsoft Windows, Mac OS X, Linux und Pocket PC verfügbar. Für Windows ist es offiziell erst ab Windows 2000 verfügbar, die Nutzung unter Windows ME und Windows 98 SE ist jedoch möglich.

Laut Anzeige im Client sind inzwischen mehr als elf Millionen Benutzer online (Tagesspitzenwert). Laut der offiziellen Skype-Internetseite wurden bereits etwa 26 Milliarden Minuten vermittelt (Stand: 26. März 2006) und die verschiedenen Versionen über 734 Millionen mal heruntergeladen (Stand: 6. November 2007). Das bedeutet, dass im Durchschnitt mehr als 20.000 Gespräche gleichzeitig über Skype abgewickelt werden.^[11]

Skype ist in den Vereinigten Arabischen Emiraten staatlich verboten.

Skype-Hardware

Verschiedene Hersteller vertreiben Hardwareprodukte, die für VoIP-Einsatz mit Skype entwickelt wurden. Dabei handelt es sich zumeist um Schnurlostelefone, deren Basisstation zum einen an das analoge Telefonnetz (PSTN) angeschlossen werden, zum anderen aber auch eine Schnittstelle (in der Regel USB) zur Verbindung mit einem PC bereitstellen. Vom Mobilteil aus können Gespräche in beiden Netzen geführt werden. Eine *Stand-alone*-Nutzung, die eine Vermittlung von Gesprächen ins Skype-Netz ermöglicht, ohne dass ein zusätzlicher Rechner mit laufender Skype-Applikation angeschlossen sein muss, ist auch möglich.

Für das kabellose und rechnerfreie Telefonieren werden seit Herbst 2006 von Skype Technologies lizenzierte handyähnliche Endgeräte unter der Bezeichnung Wi-Fi Phone angeboten, in denen Skype-Software integriert ist und die sich unmittelbar an WLANs anmelden können. Während freie und passwortgeschützte offene Funknetze wie Hot Spots oder private Netze genutzt werden können, können solche Netze, für deren Zugang eine Anmeldung *in einem Browserformular* nötig ist (wie z. B. viele Universitätsfunknetzwerke), mit Wi-Fi-Telefonen nicht genutzt werden. Das vom Telefon abgefragte Passwort bezieht sich nur auf die eventuell vorhandene WEP/WPA-Verschlüsselung.

Skype auf dem Handy

Anfang 2006 schlossen sich 15 große Mobilfunkanbieter aus Europa und Asien zusammen, um gemeinsam gegen Instant-Messaging Services wie Skype in Mobilfunknetzen vorzugehen, und ein eigenes Instant-Messaging Service auf Basis des IMPS zu erstellen.^[12] Umgekehrt versuchte Skype in den USA seit einiger Zeit die Mobilfunknetzbetreiber daran zu hindern, die Nutzung von Skype auf dem Handy zu blockieren.^[13]

Die Skype-Software ist seit 2006 in abgewandelter Form (sogenannter Client) für Smartphones mit Windows Mobile und viele Java- und Symbian-Handys verfügbar, teils von Skype selbst, teils durch von Skype lizenzierte Dritthersteller.^{[14][15]}

Seit Mitte 2006 stellt die Firma iSkoot für Handys verschiedener Hersteller einen von Skype lizenzierten Client für Symbian oder Java her. Dabei erfolgt die Verbindung im Mobilfunknetz als normaler Sprachanruf, und erst durch einen Proxy in der Vermittlungsstelle des Mobilfunknetzes wird die Verbindung zwischen Mobilfunknetz und Skype-Netzwerk hergestellt. Damit werden die teilweise höheren Latenzzeiten bei Datenübertragungen in Mobilfunknetzen umgangen.^{[16][17]} Der Service ist derzeit in USA, Europa und Asien verfügbar. Dies geschieht teilweise in Zusammenarbeit mit Mobilfunkanbietern, die die Proxies betreiben und die Verbindung im Mobilfunknetz kostenlos oder gegen eine Monatspauschale zur Verfügung stellen.^{[18][19]} Mittlerweile werden auch SkypeIn und SkypeOut unterstützt. Zu diesem Zweck wird eine Sprachverbindung zu einem eigenen iSkoot-Festnetzanschluss im jeweiligen Land aufgebaut und das Gespräch von dort über den Skype-Benutzer weitervermittelt. Es entstehen Gebühren für den Aufbau der Sprachverbindung zum Festnetz und für SkypeOut; Daten werden dabei kaum übertragen, da es sich nicht um eine VoIP-Verbindung handelt. Der Mobilfunkanbieter Drei bietet eine auf iSkoot basierende Software ebenfalls für die Skype-Nutzung am Handy an, diese Software ist allerdings nicht für SkypeOut-Gespräche vorgesehen und unterliegt entsprechenden Beschränkungen.

Unabhängig von Skype wurde die Telefoniesoftware Fring (Java) entwickelt, die neben Skype auch ICQ, MSN, Google Talk und auch normale SIP-Gespräche über eine Datenverbindung (etwa UMTS oder GPRS) ermöglicht. Anders als bei der iSkoot-Lösung wird hier die Sprachübertragung auch im Mobilfunknetz als Datenübertragung geführt, benötigt also eine höhere Bandbreite bzw. liefert eine schlechtere Sprachqualität und erzeugt je nach Tarif entsprechend andere Kosten. Auch hier wird ein Proxy verwendet, um die Verbindung zwischen Client und dem eigentlichen Skype-Netz herzustellen.

3 Skypephone

Am 29.10.2007 hat Skype sein eigenes Handy vorgestellt, das *3 Skypephone*.^[20] Das Handy verfügt über einen speziellen Skype-Knopf, um kostenlose Skype-Anrufe und Skype-Chat zu nutzen. Die Unterstützung von Skype-Telefonie und Skype-Chat erfolgt mittels iSkoot-Client. Das Handy wurde gemeinsam mit dem Mobilfunkanbieter 3 entwickelt und wird anscheinend zuerst exklusiv über diesen vertrieben. Derzeit wird es nur in Österreich, Großbritannien, Italien, Dänemark, Irland, Schweden und Australien verkauft.^[21]

Kritik

Nachteilig an Skype ist die Verwendung von proprietären Protokollen. Die Software ist mit anderen VoIP-Angeboten, welche mit den offenen Standards SIP oder H.323 arbeiten, nicht kompatibel.

Skype wird in vielen Unternehmensnetzwerken nicht zugelassen, da die eingesetzte Peer-to-Peer-Technologie von den Verantwortlichen als sicherheitstechnisch fragwürdig eingestuft wird. So rät ein Bundesverband mittelständischer Systemhäuser davon ab, die Software im professionellen Umfeld einzusetzen:

„Noch genügt der Leistungsumfang nicht für den professionellen Bedarf, [...] Problematisch ist aber insbesondere, dass die Installation von Skype leicht jegliche Bemühungen der IT-Verantwortlichen, ein hochverfügbares und sicheres Netz zu etablieren, zunichtemachen kann. Skype umschiffte spielend zentrale Mechanismen, Löcher werden in die Firewalls gerissen. Der Schutz gegen Viren, Trojaner etc. wird damit ausgehebelt, und ebenso verliert das Unternehmen die Kontrolle über den externen Datenverkehr.“

– VAF BUNDESVERBAND TELEKOMMUNIKATION E.V.: *VAF Report*, Herbst 2007^[22]

Auch Analysten im internationalen Umfeld warnen vor Sicherheitsrisiken für Unternehmen, die durch die

Verwendung von Skype entstehen.^{[23][24]}

Des Weiteren versucht Skype beispielsweise den Einsatz von Analyseprogrammen wie Debugger zu unterdrücken, während die Binary selbst auch zum größten Teil verschlüsselt ist. Darüber hinaus existiert in der Binary eine große Zahl von Integritätsprüfungsmechanismen, die eine Veränderung der Binary verhindern sollen.^[25]

Des Weiteren erzeugt der Betrieb von Skype durch seine P2P-Technologie den typischen und unvermeidlichen permanenten Datenverkehr (z. B. durch Telefonbuchanfragen von anderen Peers). Im Leerlauf kann bis zu ein Gigabyte je Monat anfallen. Eine Stunde telefonieren verbraucht ca. 30 Megabyte.^[26]

Um Skype für Telefonate nutzen zu können, wird ein Internetzugang mit mindestens ISDN-Geschwindigkeit benötigt; ein Telefonmodem genügt nicht für brauchbare Gespräche, da es zu langsam ist. Der Komprimierungscodec stellt sich auf die geringe Uploadgeschwindigkeit von max. 33.600 bit/s ein. Dabei ist die Sprache für diese geringe Bandbreite zwar erstaunlich verständlich, die Verzögerungen bei der Übertragung machen ein vernünftiges Sprechen aber unmöglich.

Wenn das Skype-Guthaben eines Kontos mehr als sechs Monate nicht für einen kostenpflichtigen Dienst (SkypeOut, SMS, Personalisierung) genutzt wird, verfällt es ersatzlos. Dieser Zeitraum verlängert sich immer um 6 Monate nach der letzten Nutzung eines dieser Dienste.

Für Unmut bei vielen Anwendern sorgte im Frühjahr 2006 die Erweiterung der Funktion für Konferenzschaltungen in der Version 2.0 der Skype-Software, die nun zehn statt fünf Teilnehmer zulässt – allerdings nur, wenn im Rechner des Konferenzleiters ein Dualcore-Prozessor der Firma Intel arbeitet. Die offizielle Begründung dafür war ein enormer Leistungsbedarf derartiger Funktionalität, den laut Skype und Intel nur diese Prozessoren decken könnten. Die zu jenem Zeitpunkt aktuellen Athlon-64-CPU's des Intel-Konkurrenten AMD boten jedoch keineswegs weniger Leistung, weshalb diese Kopplung der Funktionalität an bestimmte Prozessoren schnell als reiner Marketingtrick galt. Tatsächlich erschien nach wenigen Wochen ein Hack für den Skype-Client, der die 10er-Konferenzen auch auf anderen CPU's freischaltete und damit die Behauptungen von Skype und Intel als offenkundig falsch entlarvte. Seit der Beta-Version 2.6.0.103 existiert diese künstliche Einschränkung nicht mehr und man kann mit jedem Prozessor Konferenz-Chats mit bis zu zehn Teilnehmern aufbauen.

Im Februar 2007 wurde durch einen Software-Bug bekannt, dass Skype nach dem Start im Verzeichnis für temporäre Dateien eine ausführbare Datei namens *l.com* anlegt, welche in der Lage ist, sämtliche BIOS-Informationen des PCs auszulesen, wobei Skype sogar versucht, das Auslesen dieser Datei zu unterbinden. Nach Aussage von Skype diene diese Überprüfung dem „Skype Extras Manager“ zur eindeutigen Identifizierung von Rechnern, damit sichergestellt werde, dass lizenzpflichtige Extras nur von berechtigten Lizenznehmern installiert und betrieben würden.^{[27][28][29]}

Im April und Mai 2007 gab es offenbar Probleme mit dem Guthaben-Bezahlsystem, welches über die Firma Global Collect abgewickelt wird. In vielen Internetforen tauchten Beschwerden von Nutzern auf, die Geld abgebucht bekommen hatten, aber wochenlang auf ihre Gutschrift warten mussten. Auf schriftliche Beschwerden folgte wochenlang keine Reaktion, weiterhin gab es auch keine offizielle Stellungnahme zu dem Thema.

Einwohner der VR China werden, wenn sie auf die Skype-Homepage zugreifen, auf eine spezielle Seite weitergeleitet.

Die Abhörsicherheit von Skype ist umstritten. Skype bietet zwar die Verschlüsselung bei direkten Gesprächen zwischen Benutzern an, was unter anderem für Strafverfolgungsbehörden erhebliche Probleme schafft,^[30] jedoch wollte ein Sprecher von Skype in einem Interview die Abhörmöglichkeit nicht ausschließen.^[31] Dort antwortet Kurt Sauer, Leiter der Sicherheitsabteilung von Skype, auf die durch ZDNet gestellte Frage, ob

Skype die Gespräche abhören könne, ausweichend: „Wir stellen eine sichere Kommunikationsmöglichkeit zur Verfügung. Ich werde Ihnen nicht sagen, ob wir dabei zuhören können oder nicht.“ Auch deutet die Implementierung eines Textfilters in China ^[32] darauf hin, dass von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, wenn dies erforderlich ist, um geschäftliche Interessen zu wahren.

Eine ähnliche einschränkende Marketingaktion, wie die oben genannte Intel-Kooperation, startete Skype mit der im November 2007 für Windows veröffentlichten Version 3.6, deren höhere Video-Qualität ausschließlich Nutzern von Webcams der Firma Logitech ermöglicht wurde.^[33]

Literatur

- Thor Alexander: *Internettelefonie: Alles über Skype. Rund um die Welt kostenlos telefonieren*. Rhombos-Verlag, 2005, ISBN 3-937231-52-8
- Salman A. Baset, Henning Schulzrinne:
 -)
 - Markus Daehne: *Skype Me from Single User to Small Enterprise and Beyond*
- *http://www.secdev.org/conf/skype_BHEU06.pdf* (Sicherheits- und Funktionsanalyse, 2006, englisch, PDF)

Weblinks

- Offizielle Webseite (<http://www.skype.de/>)
- Jürgen Schmidt: *Der Lochtrick – Wie Skype & Co. Firewalls umgehen*, c’t 17/06 S. 142 (<http://www.heise.de/security/artikel/82054>)
- Universität Wien: *Social Software mit dunkler Seite – Kritische Auseinandersetzung mit Skype*, Juni 2006 (<http://comment.univie.ac.at/06-2/27/>)
- Mathias Hein: *Skype in Unternehmensnetzen birgt erhebliche Gefahren durch Skype*, Artikel bei All About Security, 20. Oktober 2006 (<http://www.all-about-security.de/artikel+M523c26c732f.html>)

Quellen

1. ↑ Salman A. Baset and Henning Schulzrinne *An Analysis of the Skype Peer-to-Peer Internet Telephony Protocol* (<http://www1.cs.columbia.edu/~library/TR-repository/reports/reports-2004/cucs-039-04.pdf>), 15. September 2004, englisch, PDF
2. ↑ Skype Technologies: *Datenschutz FAQ* (<http://www.skype.com/intl/de/help/faq/privacy.html>), *vorletzte Frage: Was für ein Verschlüsselungstyp wird verwendet?* auf skype.com, 2006
3. ↑ Tom Berson: *Skype Security Evaluation* (<http://www.skype.com/security/files/2005-031%20security%20evaluation.pdf>) auf skype.com mit Signatur (<http://www.anagram.com/berson/skyeval.sig>), 18. Oktober 2005, englisch, PDF
4. ↑ Kate Greene: „*Verschlüsselung ist nicht nur Schwarz und Weiß*“ (<http://www.heise.de/tr/artikel/74044>), Technology Review, Interview mit Phil Zimmermann zum Thema VoIP und Verschlüsselung, 9. Juni 2006
5. ↑ Skype FAQ (Inoffiziell): *How to run Skype from a USB stick* (<http://www.HL7.com.au/Skype.htm#USB-Skype>), 10. September 2007, englisch
6. ↑ golem.de: *eBay kauft Skype für maximal 3,3 Milliarden Euro* (<http://www.golem.de/0509/40383.html>), Newsmeldung, 12. September 2005
7. ↑ Skype Technologies: *Skype video calls with high resolution and frame rate* (<https://developer.skype.com/SkypeGarage/SkypeForWindowsExperimental/HighQualityVideoCalls>), Artikel in Skype Developer Zone, 5. Januar 2007
8. ↑ Skype Technologies: *What do you need to make High Quality Video calls?* (http://support.skype.com/index.php?_a=knowledgebase&_j=questiondetails&_i=1416), Artikel in Skype Knowledgebase

9. ↑ Heise News: *Betaversion der Skype-Software beherrscht „Skypecasts“* (<http://www.heise.de/newsticker/meldung/72642/>) , 3. Mai 2006
10. ↑ heise online: *VGA-Videos mit Skype 3.6* (<http://www.heise.de/newsticker/meldung/99062/>) , 15. November 2007
11. ↑ Skype Technologies: *Skype Statistics Newsfeed* (http://share.skype.com/stats_rss.xml) Statistiken als RSS-Feed, minütlich aktualisiert, englisch
12. ↑ heise mobile: *3GSM: Mobilfunkler-Pakt gegen Skype, ICQ & Co.* (<http://www.heise.de/mobil/newsticker/meldung/69547/>) , 14. Februar 2006
13. ↑ heise mobil: *Skype fordert neutrale US-Mobilfunknetze* (<http://www.heise.de/mobil/result.xhtml?url=/mobil/newsticker/meldung/85717/>) , Newsmeldung, 22. Februar 2007
14. ↑ Skype: *Skype wird mobil.* (<http://www.skype.com/intl/de/download/skype/mobile/>)
15. ↑ heise mobil: *Skype for Mobile Beta 2.2. veröffentlicht Skype 2.0 für Pocket PC* (<http://www.heise.de/mobil/newsticker/meldung/69596/>) , Newsmeldung, 14. Februar 2006
16. ↑ heise.de: *iSkoot macht Skype mobil* (<http://www.heise.de/newsticker/meldung/76636/>) , 10. August 2006
17. ↑ Computerwelt.at: *iSkoot bringt Skype aufs Handy* (<http://www.computerwelt.at/detailArticle.asp?a=108528&n=1>) , 15. Januar 2007
18. ↑ iSkoot Pressemitteilung: *Skype Selects iSkoot to Deliver Mobile Solution to Mobile Operators* (http://www.iskoot.com/pressreleases/prnetwork_11.16.06.htm) , 16. November 2006 (englisch)
19. ↑ heise mobil: *3 Austria startet X-Series* (<http://www.heise.de/mobil/newsticker/meldung/90379/>) , 30. Mai 2007
20. ↑ PC-Welt: *Skype bringt erstes Handy* (http://www.pcwelt.de/start/mobility_handy_pda/handy/news/98176/) , 29. Oktober 2007
21. ↑ Skype: *3 Skypephone kaufen* (<http://www.3skypephone.com/german/buy.html>)
22. ↑ VAF Bundesverband Telekommunikation e.V. (<http://www.vaf-ev.de/index.php4>) : *VAF Report, Mitgliedermagazin, Information für mittelständische Systemhäuser* (http://www.vaf-ev.de/global/dbbin/report_herbst07.pdf) , Ausgabe Herbst 2007, Seite 11
23. ↑ ZDNet.de Newsticker: *Burton Group schießt scharf gegen Skype* (<http://www.zdnet.de/itmanager/kommentare/0,39023450,39142028,00.htm>) , 21. März 2006
24. ↑ Computerwoche.de: *Burton Group warnt Unternehmen vor Skype* (<http://www.computerwoche.de/nachrichten/573650/>) , 17. März 2006
25. ↑ [www1.cs.columbia.edu/~library/TR-repository/reports/reports-2004/cucs-039-04.pdf An Analysis of the Skype Peer-to-Peer Internet Telephony Protocol]
26. ↑ meinskype.de: *Skype Traffic Analyse* (<http://www.meinskype.de/News-file-article-sid-50.html>) , 26. Juli 2005
27. ↑ Heise News: *Skype liest BIOS-Daten aus* (<http://www.heise.de/newsticker/meldung/84955/>) , 7. Februar 2007
28. ↑ Skype Technologies: *Skype Extras plug-in manager* (http://share.skype.com/sites/security/2007/02/skype_extras_plugin_manager.html) Beitrag im Skype Security Blog, 8. Februar 2007, englisch
29. ↑ Heise Newsticker: *Skype Extras Manager nutzt BIOS-Daten für DRM* (<http://www.heise.de/newsticker/meldung/85050/>) , 9. Februar 2007
30. ↑ www.spiegel.de: *Skype ist schwer abzuhören* (<http://www.spiegel.de/netzwelt/tech/0,1518,510506,00.html>) , 10. Oktober 2007
31. ↑ ZDNet: *Interview mit Kurt Sauer „Telefonieren übers Internet: Wie sicher ist Skype wirklich?“* (<http://www.zdnet.de/mobile/voip/0,39029944,39151472-1,00.htm>) , 13. Februar 2007
32. ↑ guli.com: *Textfilter in China* (<http://www.gulli.com/news/auch-skype-blockt-jetzt-2006-04-19/>) , 19. April 2006
33. ↑ heise.de: *VGA-Videos mit Skype 3.6* (<http://www.heise.de/newsticker/meldung/99062/>) , 15. November 2007

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Skype>“

Kategorien: [Peer-to-Peer](#) | [VoIP-Software](#) | [Instant Messenger](#) | [Freeware](#) | [Programmiersprache Objective-C](#)

- Diese Seite wurde zuletzt am 10. Februar 2008 um 17:11 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

QuickDic

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

QuickDic ist ein kostenloses Deutsch ↔ Englisch Wörterbuch mit über 265.000 Begriffen und Redewendungen in jeder Sprache.

Funktionsumfang

- Lautschrift zu häufig gebrauchten Begriffen in beiden Sprachen
- Neue deutsche Rechtschreibung
- Suche mit regulären Ausdrücken
- Zahlreiche Möglichkeiten zur Einschränkung der Suchergebnisse
- Erweiterbare, persönliche Datenbank für Ihre eigenen Wörter und Übersetzungen
- Zahlreiche konjugierte deutsche Verben und unregelmäßige englische Verben

- Ausschreiben von bis zu 15-stelligen Dezimalzahlen
- Optionale Angabe von Numerus und Genus bei den meisten deutschen Substantiven
-

Siehe auch

- Ding: Dictionary Lookup
- LingoPad

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/QuickDic>“

Kategorien: Wörterbuch | Freeware | Windows-Software | Büroanwendung

- Diese Seite wurde zuletzt am 26. Januar 2008 um 01:01 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

QuickDic

Entwickler:	Stefan Büdenbender
Aktuelle Version:	7.02 (1. August 2007)
Betriebssystem:	Windows
Kategorie:	Wörterbuch
Lizenz:	Freeware
Deutschsprachig:	Ja
Website:	www.quickdic.org (http://www.quickdic.org/)

TrueCrypt

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

TrueCrypt ist ein freies Open-Source-Programm zur Verschlüsselung von Festplatten, Teilen davon oder Wechseldatenträgern. Es läuft unter Windows XP (32-Bit/64-Bit), Windows 2000, Windows Server 2003 und Vista (32-Bit/64-Bit). Verschiedene Versionen für Linux gibt es seit Release 4.0. Seit Version 4.2 ist es auch möglich, unter Linux verschlüsselte Partitionen zu erstellen, davor war nur das Benutzen von unter Windows erstellten Partitionen möglich. Seit Version 5.0 steht Truecrypt auch für Mac OS X 10.4 und 10.5 zu Verfügung.

TrueCrypt

Entwickler:	TrueCrypt Foundation
Aktuelle Version:	5.0a (12. Februar 2008)
Betriebssystem:	Linux, Windows und MacOS X
Kategorie:	Datenträgerverschlüsselung
Lizenz:	TrueCrypt License (http://www.truecrypt.org/license.php)
Deutschsprachig:	Ja (Windows) (http://www.truecrypt.org/localizations.php)
Website:	truecrypt.org (http://www.truecrypt.org)

Inhaltsverzeichnis

- 1 Funktionen
 - 1.1 Algorithmen
 - 1.2 Container
 - 1.3 Konzept der glaubhaften Bestreitbarkeit
 - 1.4 „Traveller Mode“
 - 1.5 Verschlüsselung von Systempartitionen
- 2 Geschichte
- 3 Geplante Features in zukünftigen Versionen
- 4 Alternativen
- 5 Weblinks
- 6 Einzelnachweise

Funktionen

Algorithmen

TrueCrypt bietet Verschlüsselung mit folgenden Algorithmen: AES, Twofish und Serpent. Es stehen neben der Wahl eines einzelnen Algorithmus auch vorgegebene Kaskadierungen mehrerer Algorithmen zur Wahl.

Container

TrueCrypt kennt zwei Arbeitsweisen im Umgang mit verschlüsselten Daten:

1. Die gesamte Partition wird verschlüsselt, was einerseits bedeutet, dass die Partition neu formatiert wird, und andererseits, dass *TrueCrypt* immer im Hintergrund aktiv ist, wenn auf diese Partition zugegriffen wird.
2. *TrueCrypt* kennt so genannte *Container*, die aus Sicht des Betriebssystems aus einer beliebigen,

einzelnen Datei bestehen. Innerhalb dieses *Containers* verwaltet *TrueCrypt* ein Dateisystem. Diese *Container* sind insbesondere geeignet, um auf einer ansonsten nicht verschlüsselten Partition einen privaten verschlüsselten Bereich für sensible Daten anzulegen. Zum Lesen und Schreiben mountet *TrueCrypt* diese Datei. Unter Windows wird hierzu ein neues virtuelles Laufwerk erstellt, unter Linux wird der Container in einen beliebigen Ordner eingehängt. Durch Zugriff auf die gemountete Datei erlangt der Nutzer Zugang zu den unverschlüsselten Daten und kann durch einfache Kopieroperationen auf das TrueCrypt-Laufwerk bzw. in das Mountverzeichnis Verschlüsselungen vornehmen. Bei der Speicherung von Backups, insbesondere auf CD/DVD, ist Vorsicht geboten, da eine Beschädigung des Volume-Header-Bereiches (die ersten 1024 Bytes) dazu führt, dass der Container nicht mehr gemountet werden kann. Truecrypt bietet daher eine Funktion zum Sichern und Wiederherstellen des Kopfdatenbereiches. Einzelne defekte Sektoren führen nur dazu, dass die betreffenden Zuordnungseinheiten im enthaltenen Dateisystem nicht mehr gelesen werden können.

Konzept der glaubhaften Bestreitbarkeit

Ein besonderes Sicherheitsmerkmal von *TrueCrypt* ist das Konzept der glaubhaften Bestreitbarkeit (engl. *plausible deniability*). Das bedeutet, dass es sehr schwierig ist, die Existenz verschlüsselter Daten nachzuweisen. Dazu gibt es zwei Funktionen:

1. TrueCrypt-Container (*Volumes*) können nicht erkannt werden, da sie keinen eigenen Kopfdatenbereich haben und nur aus zufälligen Bitfolgen zu bestehen scheinen. Sie sind damit von normalen Partitionen oder Dateien voller Zufallszahlen nicht zu unterscheiden. Der Angreifer wird dort jedoch verschlüsselte Daten vermuten. Hier setzt die zweite Funktion an:
2. Versteckte Container (*Hidden Volumes*) können innerhalb des freien Speicherplatzes eines anderen verschlüsselten Volumes versteckt werden. Wird man z. B. gezwungen, das Passwort für das Volume herauszugeben, gibt man nur das Passwort für das äußere Volume her, das versteckte und mit einem anderen Passwort verschlüsselte Volume bleibt unentdeckt. So sieht ein Angreifer nur unwichtige Alibi-Daten, die vertraulichen Daten sind verschlüsselt im freien Speicherplatz des verschlüsselten Volumes verborgen.^[1]

„Traveller Mode“

Seit Version 3.1 unterstützt TrueCrypt auch einen sogenannten „Traveller Mode“, womit das Programm nicht mehr installiert werden muss (siehe auch Portable Software). Dadurch kann es z. B. von USB-Sticks gestartet werden. Für den „Traveller Mode“ werden auf den Windows-Rechnern jedoch Administrator-Rechte benötigt. Alternativ ist der Start unter einem CD-basierten Betriebssystem auf Windowsbasis wie Windows PE oder Bart PE möglich. Da diese Systeme von sich aus nicht auf die Festplatte schreiben, sondern lediglich im Hauptspeicher agieren, ist eine hohe Sicherheit gewährleistet.

Verschlüsselung von Systempartitionen

Seit Version 5.0 unterstützt TrueCrypt auch die „Full System Encryption“ genannte vollständige Verschlüsselung von Windows-Systempartitionen oder auch der gesamten Festplatte, auf der sich eine Systempartition befindet. Unterstützt werden zur Zeit Windows XP, Windows Vista und Windows Server 2003, jeweils in den 32- oder 64-Bit-Ausführungen^[2].

Es ist möglich, bereits vorhandene Systempartitionen und -festplatten im laufenden Windows-Betrieb zu verschlüsseln, diese Verschlüsselung zu unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen.

Zu Beginn des Verschlüsselungsvorgangs einer Systempartition oder -festplatte erstellt TrueCrypt eine Rescue Disk^[3]. Dieses ermöglicht das Reparieren möglicherweise zerstörter Festplattensektoren, die für die Entschlüsselung gebraucht werden.

Ist eine Systempartition oder -festplatte verschlüsselt, wird während des Bootvorgangs der

TrueCrypt-Bootloader geladen, der zur Passworteingabe auffordert^[4].

Geschichte

TrueCrypt basiert auf Encryption for the Masses (E4M), dessen Entwicklung im Jahr 2000 eingestellt worden war. Anfang 2004 wurde das Programm als *TrueCrypt* weiterentwickelt. Ein großer Nachteil dieser schrittweisen Entwicklung ist die nicht einheitliche Lizenz. Der Quellcode des Programms ist zwar offen, allerdings besitzen zahlreiche Quellcodedateien autorspezifische Lizenzen. Damit ist es zum Beispiel nicht ohne weiteres möglich, einen Fork in eine GPL-Lizenz durchzuführen oder Teile des Codes in anderen, freien Programmen zu verwenden. Eine Vereinheitlichung der Lizenz steht zur Zeit nicht in Aussicht, da hierzu die Zustimmung aller beteiligten Urheber nötig wäre. Allerdings kann man laut Lizenz Teile der Software bzw. des Quellcodes verwenden und in eigenen Projekten benutzen, wenn Lizenz und Urheber im Programm/Projekt angegeben werden.

Geplante Features in zukünftigen Versionen

Für spätere Versionen des Programs ist zudem eine Truecrypt-API zur Ansteuerung der Software durch andere Programme, die Rohverschlüsselung von CDs und DVDs und die Unterstützung kryptografischer Tokens angekündigt^[5].

Alternativen

Transparente Ver- und Entschlüsselung von Daten bieten neben TrueCrypt außerdem AxCrypt, CrossCrypt, dm-crypt, FreeOTFE, PGP Whole Disk Encryption sowie die kommerziellen Closed-Source-Produkte Jetico Bestcrypt, FREE CompuSec, SafeGuard Easy und DriveCrypt.

GNU Privacy Guard und PGP sind ebenfalls Verschlüsselungsprogramme, die jedoch nicht transparent arbeiten und häufiger zum Verschlüsseln und digitalen Signieren von Daten oder E-Mails eingesetzt werden.

Einige Produkte arbeiten als *Full Disk Encryption-Software*. Damit kann man sowohl einzelne Partitionen verschlüsseln, als auch eine komplette Festplatte inklusive der Systempartition. Des Weiteren lässt sich eine sogenannte *Pre-Boot-Authentication* installieren, d. h. es erscheint eine Passwortabfrage, bevor das eigentliche Betriebssystem bootet. Ohne das korrekte Passwort wird das System nicht hochgefahren, da die auf der Festplatte enthaltenen Daten komplett verschlüsselt sind.

Weblinks

- Offizielle Website (Englisch) (<http://www.truecrypt.org>)

Einzelnachweise

- ↑ TrueCrypt Foundation: *Hidden Volume* (<http://www.truecrypt.org/hiddenvolume.php>) , Artikel mit weiterführenden Informationen auf truecrypt.org, 2006, englisch
- ↑ TrueCrypt Foundation: *Features* (<http://www.truecrypt.org/docs/version-history.php>) , Übersicht über die Eigenschaften der Programmversion
- ↑ TrueCrypt Foundation: *TrueCrypt Rescue Disk* (<http://www.truecrypt.org/docs/?s=rescue-disk>) , Dokumentation
- ↑ TrueCrypt Foundation: *System Encryption* (<http://www.truecrypt.org/docs/?s=system-encryption>) , Dokumentation
- ↑ TrueCrypt Foundation: *Future* (<http://www.truecrypt.org/future.php>) , geplante Veränderungen

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/TrueCrypt>“

Kategorien: Freie Sicherheitssoftware | Verschlüsselungssoftware

- Diese Seite wurde zuletzt am 19. Februar 2008 um 16:59 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

Virtual Network Computing

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Virtual Network Computing (kurz **VNC**) ist eine von Olivetti & Oracle Research Laboratory (ab 1999 AT&T) entwickelte Software, die den Bildschirminhalt eines entfernten Rechners (auf dem die *VNC-Server* Software läuft) auf einem lokalen Rechner (auf dem die *VNC-Viewer* Software läuft) anzeigt und im Gegenzug Tastatur- und Mausbewegungen des lokalen Rechners an den entfernten Rechner sendet. Damit kann man auf einem entfernten Rechner arbeiten, als säße man direkt davor. Alternativ ist auch ein Nur-„Lese“-Modus möglich, bei dem also lokale Eingaben keine Auswirkungen auf den entfernten Rechner haben.



Eine typische VNC-Sitzung in einem Fenster

Die originale VNC-Version des Windows-Servers zeigt in einem weißen Icon in der Taskleiste, dass der Server läuft. Dieses wird schwarz, sobald sich ein Viewer mit dem Server verbindet, so dass der lokale Benutzer dies bemerkt. Da VNC quelloffen ist, ist es möglich, diese Anzeige herauszupatchen, was von den VNC-Entwicklern aber nicht empfohlen und daher nicht dokumentiert wird.

Neuere Versionen von VNC enthalten einen kleinen Webserver, der ein Java-Applet bereitstellt, so dass ein Zugriff auch ohne installierte Clientsoftware über jeden Java-fähigen Browser möglich wird. Mit VNC ist es beispielsweise möglich, dass der Administrator eines Netzwerkes die Kontrolle über den Computer eines Mitarbeiters übernimmt, um Software zu installieren oder Fehler zu beheben. VNC ist plattformunabhängig nutzbar, für fast alle gängigen Betriebssysteme gibt es mehrere Implementierungen.

Da die Original-Version unter einer Open-Source-Lizenz vertrieben wurde, entwickelten sich verschiedene Forks, welche verschiedene Verbesserungen und Zusatzfunktionen enthalten, die aber alle weitgehend kompatibel zur Originalversion sind. Das verwendete Remote Framebuffer Protocol wird in Version 3.3 von allen VNC-Versionen verstanden und dient heute als „kleinster gemeinsamer Nenner“ bei Verwendung verschiedener VNC-Programme.

Bekannte Implementierungen

Die bekanntesten VNC-Programme, die sowohl über Client als auch Server verfügen, sind:

- *RealVNC* ist die „offizielle“ Weiterentwicklung des AT&T-VNC und steht unter der GNU General Public License. Allerdings ist nur die sehr beschnittene „Free Edition“ kostenlos.
- *TightVNC*: Ein VNC-Server und -Client unter der GPL-Lizenz, verfügbar für Windows, zahlreiche Unix-Derivate wie Linux; außerdem existiert eine plattformunabhängige Implementierung in Java (nur Client), die nicht installiert werden muss. TightVNC ist eine umfangreiche Weiterentwicklung des VNC-Programmes, besonders hervorzuheben sind die Kompressionsmöglichkeiten, um VNC auch bei schmalbandigen Verbindungen problemlos möglich zu machen („Tight“-Encoding). Leider kann das Programm nur Passwörter verschlüsselt übertragen, die Datenübertragung an sich erfolgt unverschlüsselt. Das Programm eignet sich deshalb nur bedingt für die Nutzung über das Internet. Die Programmierer haben angekündigt, die Datenverschlüsselung in einer zukünftigen Version zu



Logo von RealVNC

implementieren. Als schnelle Lösung dieses Mankos kann man TightVNC aber auch über SSH tunneln.

- *UltraVNC*: Ein VNC-Server und -Client für Windows unter der GPL. Er bietet Zusatzfunktionen wie Dateitransfer, Chat und *Mirror Video Driver* für sehr kurze Übertragungsintervalle für Breitbandverbindungen (wie DSL oder lokales Netzwerk), außerdem das „Tight“-Encoding von TightVNC. Auch bei UltraVNC ist nur Passwort-Verschlüsselung verfügbar, für komplette Datenverschlüsselung werden externe Plugin-Module benötigt.
- *x11vnc* – „a VNC server for real X displays“ – existierende X-Window *real displays* (physischer Bildschirm, Tastatur und Maus) an beliebigen VNC-Client weiterleiten. Mit eingebauter SSL-Verschlüsselung und -Authentifizierung, UNIX-Benutzer- und -Passwort-Unterstützung sowie Dateitransfer mit TightVNC und UltraVNC. Außerdem erweitert für Webcam und TV-Tuner Geräte und eingebettete Linux-Systeme. Zusätzlicher *Enhanced TightVNC Viewer* für Unix und Windows. GPL-Lizenz.
- *Contiki VNC-Server* als CTK-Thema (Contiki Toolkit)
- *Krdc* und *Krfb* – Client und Server für KDE.
- *Vino* – Client und Server für GNOME.
- *Cspace* – Fernsteuerung für Windowsrechner per VNC, -Remote Desktop per Instant Messenger –, kostenlos, Open Source, die Kommunikation erfolgt verschlüsselt, es werden bei der Installation RSA-Schlüsselpaare erzeugt und der öffentliche Schlüssel auf einem zentralen Server abgelegt. (nachzulesen in der c't 5/2007 S.70)
- *DirectVNC* ist ein VNC-Client für Framebuffer-Ausgaben. Er verwendet DirectFB und benötigt daher keinen X-Server. Damit eignet er sich für sehr leistungsarme Unix-Systeme.
- *Chicken of The VNC*: VNC-Client für Mac OS X (GPL)
- *JollysFastVNC*: VNC-Client für Mac OS X
- *OSXvnc*: VNC-Server für Mac OS X (GPL)
- *PalmVNC*: VNC-Client für Palm-Geräte

VNC als Mehrschirmbetrieb

Dank seiner enormen Popularität wird das VNC-Protokoll vermehrt dazu genutzt, Multi-Head-fähige Grafikkarten zu simulieren. Dazu läuft ein Computer mit einer speziellen „Multimonitorsoftware“, die üblicherweise einen virtuellen VNC-Server zur Verfügung stellt. Von dem zweiten Rechner, dessen Monitor man als Erweiterung zum Ersten benutzen möchte, reicht dann ein gewöhnlicher VNC-Client, um sich mit dem virtuellen VNC-Server zu verbinden. Dargestellt wird dann nicht der Monitorinhalt des anderen, sondern der entsprechend simulierte virtuelle Erweiterungsteil.

Bekannte „Multimonitor“-Anwendungen sind

- ScreenRecycler – für Apple Macintosh (Shareware)
- ZoneScreen - für Microsoft Windows (GPL)

Weblinks

 **Commons: VNC** (<http://commons.wikimedia.org/wiki/VNC?uselang=de>) – Bilder, Videos und Audiodateien

- Weiterführender Artikel (<http://www.linuxwiki.de/VNC>) im LinuxWiki
- <http://www.rpg-domain.de/VNC/> – HowTo zum Nutzen von VNC über einen SSH-Tunnel mit Windows
- <http://www.butschek.de/vnc4server/> – HowTo zum Nutzen von VNC als X-Server unter Linux
- Comparison of remote desktop software Vergleich von Remote-Lösungen und mehreren VNC-Varianten
- http://www.testticker.de/files/2007/etc/VNC-Tools_Ausstattungstabelle.htm Vergleich mehrerer VNC-Varianten

- <http://www.testticker.de/tests/netzwerke/article20070731012.aspx> Test der verschiedenen VNC-Versionen sowie Installations-Infos

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/Virtual_Network_Computing“

Kategorien: [Software](#) | [Remote Access](#)

- Diese Seite wurde zuletzt am 20. Februar 2008 um 15:42 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

VLC media player

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Der **VLC media player** (anfänglich *VideoLAN Client*) ist ein portabler, freier Media Player sowohl für diverse Audio-, Videocodecs und Dateiformate als auch DVDs, Video-CDs und unterstützt unterschiedliche Streaming-Protokolle. Er kann auch als Server zum Streaming in Uni- oder Multicast in IPv4 und IPv6 verwendet werden.



VLC media player



Bildschirmfoto von VLC 0.8.5 mit Skins2-Oberfläche

Inhaltsverzeichnis

- 1 Geschichte
- 2 Merkmale
- 3 Einsatz
- 4 Konkurrierende Programme
- 5 Weblinks

Geschichte

Der *VLC media player* wird seit 1999 vom VideoLAN-Team entwickelt. Dieses besteht aus Studenten der französischen Ingenieurschule École Centrale Paris in Châtenay-Malabry bei Paris und Entwicklern aus über 20 Ländern, unter anderem den USA, den Niederlanden, Norwegen und Deutschland. Das Programm steht unter der GPL und kann somit kostenlos verbreitet und von jedermann verbessert werden. Aus urheberrechtlichen Gründen ist die Wiedergabe von DRM-geschützten Formaten nicht möglich.

Merkmale

Der *VLC media player* ist ein Teil der kompletten Streaming-Lösung des VideoLAN-Teams, womit beispielsweise die Versorgung eines Universitäts-Campus mit Fernsehen über einen einzigen Empfänger möglich ist, was auch der Anlass für die Entwicklung der Programme war. Ein weiterer Baustein dieser Lösung ist der VideoLAN Server, der aber durch spezielle Funktionen des *VLC media player* ersetzt wurde. Mehr zu dieser Streaming-Lösung findet sich im VideoLAN-Artikel.

Besonders hervorzuheben ist die sehr hohe Robustheit des Programmes, das nahezu jedes Format und jede Datei abspielt, auch unvollständige oder bruchstückhafte AVI-Dateien, was z. B. bei nicht vollständig heruntergeladenen Dateien der Fall sein kann. Dabei sind alle Standardfunktionen kommerzieller Produkte verfügbar. Zusätzlich können über Filter verschiedene Effekte in Echtzeit angewandt werden. So kann z. B. ein Video, das im Hochformat aufgenommen wurde, um 90° gedreht, und Farbfilter usw. können angewandt werden.

Basisdaten

Entwickler:	VideoLAN-Team
Aktuelle Version:	0.8.6d (30. November 2007)
Betriebssystem:	Linux/Unix, Microsoft Windows, Mac OS X, BeOS/ZETA, BSD u. a.
Kategorie:	Media Player
Lizenz:	GPL
Deutschsprachig:	ja
Website:	videolan.org (http://www.videolan.org/)

Das VideoLAN-Team entwickelt selbst keine Decoder oder Encoder (*Codecs*). Der VLC media player ist viel mehr als ein Rahmenprogramm zu verstehen, das diverse – getrennt entwickelte – Codecs unter einer Benutzeroberfläche vereint. Die bekanntesten sind u.a. FFmpeg, libmpeg2 und x264. Diese werden mit speziell entwickelten oder über Bibliotheken eingebundene *Demultiplexer* kombiniert. Dadurch unterscheiden sich Leseverhalten und Fehlertoleranz deutlich von anderen Wiedergabeprogrammen, die auf den genannten Codecs basieren. Ferner können auch Ausgabe-Bibliotheken wie SDL in VLC integriert sein.

Der *VLC media player* läuft auf den verschiedensten Betriebssystemen mit kompletter Funktionalität. Unterstützte Systeme sind Linux, Microsoft Windows, Mac OS X, BeOS/ZETA, BSD, Microsoft Windows CE und diverse kleinere Systeme. Außerdem gibt es eine portable (vom USB-Stick ohne Installation lauffähige) Version. Mittels Skins ist eine weitreichende Anpassung der Bedienoberfläche möglich.

Einsatz

Der *VLC media player* kommt sowohl bei Privatnutzern, in Schulen und Universitäten, aber auch bei professionellen Anwendern zum Einsatz. Geschätzt wird vor allem die hohe Kompatibilität mit einer Großzahl von Formaten und Codecs, wodurch VLC beinahe alles wiedergeben kann. Seit kurzem unterstützt auch die neue ZDF Mediathek den VLC zur Wiedergabe ihres Video on Demand- und Livestream-Angebots (bei bestmöglicher Bildqualität dank Wiedergabe einer H.264-kodierten Videoquelle).

Konkurrierende Programme

Konkurrierende Programme zum *VLC media player* sind MPlayer, Xine und Ogle, welche jedoch vergleichsweise eingeschränkte Streaming-Möglichkeiten haben. Sämtliche Open-Source-Konkurrenten benutzen ebenfalls die FFmpeg-Bibliothek und unterstützen somit einen ähnlichen Umfang von Formaten.

Weblinks

 **Commons: VLC** (<http://commons.wikimedia.org/wiki/VLC?uselang=de>) – Bilder, Videos und Audiodateien

- Offizielle Website des VLC (<http://www.videolan.org/>)
- Portable VLC-Media-Player (http://portableapps.com/apps/audio_video/media_players/portable_vlc)

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/VLC_media_player“

Kategorie: Freier Medienspieler

- Diese Seite wurde zuletzt am 4. Februar 2008 um 22:59 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

WOS (Software)

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

WOS ist ein Softwareprodukt der Firma CH Software. WOS steht für die Abkürzung Webserver On Stick und ermöglicht es einen Webserver auf Basis von Apache, MySQL und PHP auf einem USB-Stick oder von jedem anderen beschreibbaren Medium ohne Installation zu starten.

WOS ist kostenlos und unter der sogenannten GNU GPL mit Quelltext verfügbar.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Geschichte
- 2 Versionen
 - 2.1 WOS Portable
 - 2.2 WOS X
 - 2.3 WOS Presenter
- 3 Lokalisierung
- 4 Weblinks

Geschichte

WOS erschien das erste mal im April 2004 in einer einfachen Version. Die Weiterentwicklung führte dazu, das WOS in drei verschiedene Versionen aufgespalten wurde.

Versionen

WOS Portable

WOS Portable ist die Basisversion, die sich an Einsteiger richtet, die einen portablen Webserver oder eine lokale Testplattform benötigen. WOS Portable gibt es bereits gepackt mit TYPO3. WOS Portable steht unter der GNU GPL und ist kostenlos. In der neusten Version 2 ermöglicht der sogenannte WOS Mixer es dem Benutzer vor dem Download ein individuelles Paket aus diversen Softwarepaketen (u. a. Joomla!, Wordpress, Drupal, OsCommerce, TYPO3, MediaWiki, Moodle uvm.) auszuwählen. Diese Softwarepakete installieren sich beim Start automatisch, so dass sofort mit der Benutzung der Software begonnen werden kann. Dies hat den Vorteil, dass die oft komplizierte Installation entfällt und auch Laien die Möglichkeit haben, verschiedene Softwarepakete auszuprobieren und einzusetzen. Inzwischen gibt es auch diverse andere Software, die auf ihrer Webseite ein Paket für WOS zum Download anbieten.

Seit Version 2.1.1 steht eine einfache Backupfunktion zur Verfügung: Mit einem Klick kann automatisch vom gesamten Webserversystem ein Backup als ZIP Datei erstellt werden.

WOS X

WOS

Entwickler:	CH Software (http://www.chsoftware.net) , freie Entwickler
Aktuelle Version:	2.1.1 (23. Juli 2007)
Betriebssystem:	Windows 95 bis Vista
Kategorie:	Stickware
Lizenz:	GPL
Deutschsprachig:	ja
Website:	www.chsoftware.net (http://www.wos.chsoftware.net/)

WOS X basiert auf WOS Portable und ist eine Version, die sich speziell an Entwickler und zum Einsatz in Netzwerken eignet. WOS X ermöglicht es, den Webserver über das Internet über ein sogenanntes

integriert. WOS X ist ebenfalls kostenlos und steht unter der GNU GPL.

WOS Presenter

WOS Presenter ist es möglich einen Webserver von einem nur-Lese Medium (CD, DVD) zu starten oder automatisch auf die Festplatte zu kopieren. Damit können Entwickler Software auf Webserverbasis problemlos an den Endkunden ausliefern. WOS Presenter befindet sich noch in der Betaphase.

Lokalisierung

Alle WOS Versionen sind neben Deutsch auch in Englisch erhältlich. WOS Portable ist unter anderem auch noch in Spanisch, Französisch, Chinesisch, Mexikanisch u. a. Sprachen erhältlich. Eine neue Sprache kann automatisch im Optionsmenü ausgewählt werden und wird danach automatisch heruntergeladen und installiert.

Weblinks

- Offizielle Seite mit Download (<http://www.wos.chsoftware.net>)
- Wiki mit Hilfestellungen und Tipps (<http://www.woswiki.chsoftware.net>)

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/WOS_%28Software%29“

Kategorien: Freie Software | Softwarepaket | World Wide Web

- Diese Seite wurde zuletzt am 24. September 2007 um 17:04 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

Damn Small Linux

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Damn Small Linux [ⁱdæm ⁱs ⁱˈɛl] ist eine englischsprachige Linux-Distribution, die sich von einer Visitenkarten-CD (50 MB) starten lässt. Das Damn Small Linux Projekt wurde von John Andrews und Robert Shingledecker ins Leben gerufen und basiert auf Knoppix.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Produkt
 - 1.1 DSL-N
- 2 Versionen
- 3 Ähnliche Distributionen
- 4 Weblinks

Produkt

Damn Small Linux tritt mit dem Anspruch an, auch auf alten Rechnern mit veralteter Hardware (zum Beispiel mit 486er Architektur, 16 MB RAM und kleinen Festplatten unter 540 MB) zu laufen. Die Distribution lässt sich sowohl als Live-CD verwenden als auch auf der Festplatte installieren. Sie kann sogar in einem MS-Windows-Fenster gestartet werden (dsl-embedded), wie es beispielsweise auch bei TopologiLinux, Puppy Linux, CoLinux und WinLinux möglich ist. Aufgrund ihres geringen Speicherbedarfs bietet diese Distribution die Möglichkeit, komplett aus dem RAM (ab 128 MB) oder einem USB-Stick zu arbeiten.

Von der Version 0.8 bis zur Version 1.5 wurde der Kernel 2.4.26 verwendet. Mit den Versionen 2.0 und 2.1 kam kurzzeitig der Kernel 2.4.31 zum Einsatz. Bei der Version 2.2 wurde Damn Small Linux aber wieder auf die Kernel-Version 2.4.26 zurückgestellt, da diese eine bessere Hardware-Unterstützung bietet. Seit der Version 3.0 wird bei DSL das Dateisystem UnionFS verwendet, bei dem die Möglichkeit besteht, im Live-Betrieb lokale Dateien zu ändern und somit zum Beispiel Programme nachzuinstallieren.

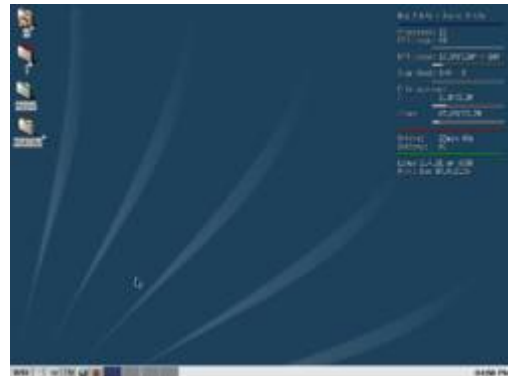
Seit der Version 4.0 wird der Linux-Kernel 2.4.31 verwendet.

Für Damn Small Linux wurde die Knoppix-Distribution auf die nötigsten Komponenten reduziert. Trotz ihres geringen Umfangs bietet diese Distribution einen kompletten Desktop.

- X-Window-System (Kombination aus Kdrive-, Xvesa- und Xfbdev-Server)
- Fluxbox
- Mozilla Firefox (Browser)

Damn Small Linux

Bildschirmfoto



Damn Small Linux 4.0

Basisdaten

Entwickler	John Andrews, Robert Shingledecker u. a.
Version	4.2.5 (28. Januar 2008)
Abstammung	\ Debian GNU/Linux \ KNOPPIX \ Damn Small Linux
Architekturen	x86
Lizenz	GPL
Sonstiges	Preis: kostenlos Sprache: Englisch
Website	www.damnsmalllinux.org (http://www.damnsmalllinux.org/)

- Dillo (einfacher Browser)
- XMMS (Musikplayer)
- emelfM (Dateimanager)
- Naim (textbasierter Instant Messenger)
- Sylpheed (E-Mail-Programm)
- Beaver (Texteditor)
- Xpdf (PDF-Viewer)
- FLwriter (Textverarbeitung)
- FTP-Client, DHCP-Client, PPP und PPPoE
- Apsfilter (Drucksystem)

Dank eines mitgelieferten Paket-Managers lässt sich die Basisversion schnell und unkompliziert um eine

Binärarchive mit der Dateierdung *.dsl*. Man vergleiche das Prinzip von Damn Small Linux mit Vector Linux oder mit dem schon oben erwähnten Knoppix.

DSL-N

Seit dem 20. April 2006 wird neben DSL noch DSL-N (Damn Small Linux Not) parallel entwickelt. Die Hauptunterschiede zum Original sind, dass bei DSL-N der 2.6er Kernel verwendet wird und dass die Distribution nicht an das 50-MB-Limit gebunden ist. Allerdings sind für DSL-N nicht so viele Programme verfügbar (im Gegensatz zu DSL lassen sich Debian Paketquellen nicht einbinden) und ist nie aus dem Betastadium gekommen. Es wird momentan nicht mehr aktiv weiterentwickelt.

Versionen

Die erste Veröffentlichung erschien im Februar 2003 als Version 0.1. In der Folgezeit erschienen mehr als 20 Nachfolgeversionen, meist als Minor-Release (z.B. 0.3 auf 0.4). Die erste finale Version 1.0 erschien am 13. April 2005.

Danach folgten:

- Version 2.0 im November 2005
- Version 3.0 am 19. Juni 2006
- Version 4.0 am 23. Oktober 2007
- Version 4.1 am 02. Dezember 2007
- Version 4.2 am 17. Dezember 2007

Ähnliche Distributionen

Andere Linux-Distributionen mit kleinem Datenumfang (z.B. für alte Hardware):

- Eisfair Für einen einfachen Server auf alten (und neuen) PCs
- fli4l Für einen Ein-Disketten-Router auf alten (und neuen) PCs
- Vector Linux Vergleichbar mit Desktop Light Linux
- Puppy Linux Eine weitere Live-CD für ältere PCs
- Desktop Light Linux
- Tartuga-DSL (<http://www.tartuga.ch>) teilw. mehrsprachig (en,de,it,fr), modular

Weblinks

- [damnsmallinux.org \(http://www.damnsmallinux.org/index_de.html\)](http://www.damnsmallinux.org/index_de.html) Offizielle Webpräsenz zu DSL (deutsch, aber mit veralteten Informationen)
- [damnsmallinux.org \(http://www.damnsmallinux.org/\)](http://www.damnsmallinux.org/) Offizielle Webpräsenz zu DSL (englisch)
- [ibiblio.org/... \(http://www.ibiblio.org/pub/Linux/distributions/damnsmall/mydsl\)](http://www.ibiblio.org/pub/Linux/distributions/damnsmall/mydsl) DSL, MyDSL-Erweiterungen
- Booten von USB-Stick (<http://epiacenter.de/modules.php?name=Content&pa=showpage&pid=229&page=1>)

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/Damn_Small_Linux“

Kategorien: [Linux-Distribution](#) | [Live-CD](#)

- Diese Seite wurde zuletzt am 23. Februar 2008 um 11:09 Uhr geändert.
- Ihr Text steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.